

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Band: 126 (1981)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerzeitung

Schweizerische

Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins)

22.10.1981 · SLZ 43

**Für und wider Sexualerziehung
und andere «heisse» Themen.**



Dozenten, Lehrer, Instruktoren:

H&S



Zeichnen Sie mit *Scotch Video-Cassetten* auf, was Fakten erhärten, Zusammenhänge veranschaulichen soll. Und Sie sind sicher, dass es mit Bildschärfe und Farbqualität beispielhaft klappt:

In jeder *Scotch Video-Cassette* stecken die Erfahrung, das Know-how und der technologische Perfektionismus des Video-Pioniers. Weshalb übrigens auch die meisten Fernsehstationen rund um die Welt vorzugsweise *Scotch Video-bänder* verwenden.

Mit *Scotch Video-Cassetten* schaffen Sie Klarheit auf den ersten Blick. Denn wer besser sieht, ist schneller im Bild. Es gibt für jedes System – U-Matic, VCR, VHS, V-2000, Betamax – die passende *Scotch Video-Cassette*. Wer Wissen vermittelt, wird es sich nicht nehmen lassen, daraus systematisch Nutzen zu ziehen.



Die mit den farbigen Streifen –
für Experten videologisch.

ScotchTM: im Video weltweit Nr. 1

3M (Schweiz) AG
Räffelstrasse 25
8021 Zürich
Telefon 01 35 50 50

3M

BESINNUNG

Titelbild: Wie wird dieser «boy» mit dem «playboy» fertig?

Foto: Dani Lienhard

Stefan Leber:

Geschlechtlichkeit und Erziehungsauftrag 1601
«Rahmgedanken» zum Hauptbeitrag dieser Nummer

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

SLV: Voranzeige DV 2/81 1602

DV der Schweiz. Lehrerverkrankenkasse 1602

Aus den Sektionen: BL, ZG 1615

Pädagogischer Rückspiegel 1616

SCHUL- UND BERUFSFRAGEN

Dr. Jaques Vontobel: «Muess das sii?» 1603

Vorder- und Hintergründiges für und gegen die schulische Sexualerziehung

Frau Dr. Veya:

Werden Knaben und Mädchen gleich behandelt? 1613

FORUM

Reaktionen 1617

u. a. zur Kontroverse um die WWF-Unterrichtshilfe, Richtlinien zur Sexualerziehung, die Machtverhältnisse in Wirtschaft und Politik, die Herabsetzung des Schutzalters, Sprachfragen

HINWEISE

Schulfunksendungen im Oktober 1623

Kurse/Veranstaltungen 1623

Impressum 1602

Geschlechtlichkeit und Erziehungsauftrag

Ausschnitte aus *Stefan Leber, Geschlechtlichkeit und Erziehungsauftrag. Ziele und Grenzen der Geschlechtererziehung.* (Stuttgart 1981)

«Aber nicht die Erkenntnis der kulturellen «Relativität», d.h. der Bezogenheit des geschlechtlichen Verhaltens auf die geschichtlichen Bedingungen der jeweiligen Kultur, mildert und erweicht heute die sexuelle Moral, sondern viel mehr die wenig anerkannte Tatsache, dass an die Stelle der in ihrer Gültigkeit erschütterten religiös-metaphysischen Massstäbe der Dogmatismus und Absolutismus des «Natürlichen» im Sinne der Biologie als soziale Norm zu treten beginnen.» *H. Schelsky (1955)*

... Wenn nun heute die Aufklärung zum schulischen Lehrfach wird, dann mag das im Hinblick auf die elterliche Unzulänglichkeit ein berechtigter Ausweg sein, der aber doch wohl zur inneren Einstellung und Haltung der heranwachsenden Kinder und Jugendlichen durchaus im Widerspruch steht. Es ist sowohl naturgemäss und wird auch von den Kindern erwartet, dass ihre eigenen Eltern sie aufklären. Denn mit dem Vorgang der Aufklärung wird offenbar ein Seelen- oder Gefühlsgebiet im Kind berührt, das der Intimität bedarf wie des vertrauensvollen Schutzes. Ein Sprichwort sagt: «Was ich nicht weiss, macht mich nicht heiss.» Was ich aber weiss, löst etwas in meiner Seele aus, die dem Gewussten auch gewachsen sein muss. Wissen ist stets eine Frage der Reife und Stärke. Darum ist auch bei Erwachsenen zu beobachten, dass sie in der Mitteilung an andere oft einen Ausweg suchen, um sich vom lastenden (unverarbeiteten) Wissen zu befreien. Tun sie es nicht, so «frisst» das blosses Wissen in der Seele, es zehrt. Darum gilt: Alles Wissen ohne inneren Anschluss an die bisherige Erfahrung der Seele, also ohne richtige Vorbereitung, bedeutet nichts anderes als *Schmerz*. Kenntnis ist zunächst Verarmung, weil das bisher Verborgene, Umhüllte, Geahnte sich am Licht als nackt und bloss erweist, es lastet dann. Was zuvor unwittert und tief war, bekommt Kontur, wird oberflächlich deutlich und klar, vielleicht aber auch bloss seicht. In jedem Fall tritt neben dem Zuwachs an Wissen auch ein Verlust ein, der vom aufzuklärenden Kind verkräftet und innerlich getragen werden muss. Die Enthüllung, welche die Aufklärung vermittelt, stellt nur die eine, die Aussenseite vor, nicht aber die dem Sinnlichen entzogene Innenseite... «Wenn sich die Schule auf die funktionalen Zusammenhänge beschränkt, stösst dies auf

Widerstand der Schüler. Jugendliche erwarten mehr und mehr auch Orientierungshilfen und Wertmassstäbe.» Diese vermag sowohl der Jugendliche wie auch der Lehrer zu gewinnen, wenn er sich anthropologisch und kultursoziologisch mit Gesellungsformen und Verhaltensweisen unterschiedlicher Kulturen beschäftigt. Dies ist eine pädagogische Aufgabe, die davon ausgeht, Weltinteresse zu erwecken und eine reichhaltige Welterfahrung zu vermitteln. Dieser Weg mag ein indirekter, aber heilsamer in den Nöten der Pubertät sein.

Durch die Aufbrechung des gesellschaftlichen Normgefüges hat jeder Mensch mehr und mehr sein eigenes Ich an dessen Stelle zu setzen. Für den Jugendlichen ist dies deshalb schwer, weil es zu einer Zeit geschehen muss, in der körperliche und Persönlichkeitsreife noch auseinanderklaffen. Daher bedarf es des Gesprächs. «Notwendig ist eine dialogische (Sexual-)Erziehung, die in der gemeinsamen Befragung der Sexualität durch Erzieher und zu Erziehende besteht und zur verantwortlichen Selbstbestimmung anleiten soll. In dieser Befragung ist die *Befreiung* der Sexualität enthalten, und zwar in der Weise, dass sie auf ihre notwendige *Bindung* befragt wird: Befreiung nicht nur wovon, sondern auch wozu und für wen und was?» (H. Böttcher)...

Neben der erzieherischen Aufgabe kann die Schule für die Gestaltung des «Wertsystems» einen entscheidenden Beitrag liefern, indem sie dem Jugendlichen die besondere Stellung des Menschen in den Naturreichen, in der Welt und im sozialen Leben verdeutlicht, und zwar fächerübergreifend... Geschlechtererziehung ist ein Teil der Gesamterziehung, niemals ein Fach.

Lehrerzeitung Schweizerische

erscheint wöchentlich am Donnerstag
126. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg
Unterrichtspraktische Beiträge

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8- bis 10mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgeasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (5mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstr. 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Sulthurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rüfenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadiant, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (4mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Jetzt bestellen:

LEHRERKALENDER 1982/83

Auslieferung ab Ende Oktober

Der neue Lehrerkalender, praktisch, handlich, für private wie berufliche Zwecke dienlich, ist in bewährter Auslieferung erhältlich:

Preise: mit Hülle Fr. 12.50
ohne Hülle Fr. 10.50
separate Adressagenda Fr. 1.80

Bestellen Sie kollektiv oder einzeln
beim Sekretariat SLV, Ringstrasse 54,
8057 Zürich, Tel. 01 311 83 03

Voranzeige:

Delegiertenversammlung 2/81 des SLV

Samstag, den 28. November 1981 in Zug

Hauptthemen:

Orientierung über das neue Sexualstrafrecht (Frage des Schutzalters u. a. m.)
Tätigkeitsprogramm 1982

Detailliertes Programm folgt in «SLZ» 44

Schweizerische Lehrerkassenkasse (SLKK)

Delegiertenversammlung

Am letzten Samstagnachmittag im Mai tagten 47 Delegierte in Zürich unter dem Vorsitz von SLKK-Präsident *Ernst Schneider*, Pfäffikon ZH.

Bericht des Präsidenten

Im Gesundheitswesen ist die Teuerung doppelt so hoch wie in den indexierten Lebenskosten. Der Bund hat seine Beiträge an die Krankenkassen reduziert, dann eingefroren und so fühlbar abgebaut. Man schätzt, dass der Bund in den letzten Jahren auf diese Art über eine Milliarde Franken eingespart habe. Die Krankenkassen dagegen waren genötigt, diesen gewaltigen Betrag durch Prämien erhöhungen aufzubringen. Nun hoffen sie, dass der Bund eine wirksame Kostenbremse einsetze, sei es durch Einfrieren der Tarife, sei es durch einen speziellen Preisüberwacher für das Gesundheitswesen. Darüber hinaus drängen sich weitere Forderungen auf; so eine Abgeltung der den Krankenkassen auferlegten Soziallasten durch Beiträge der Öffentlichkeit. Für prüfenswert befand der Vorsitzende eine Anregung, die kürzlich vom eidg. Parlament als Postulat entgegenommen wurde: die Einführung eines «Zigarettenrappens für die Krankenversicherung». Ein einziger Rappen pro Zigarette würde heute wahrscheinlich 100 Millionen Franken pro Jahr abwerfen, und mit einem Zuschlag von 3 bis 4 Rappen könnte die Finanzierung der Krankenversicherung weitgehend erleichtert werden.

Der Kostenanstieg belastet die Rechnung der Grundversicherung stark, doch ist dank vorausschauender Prämiengestaltung und Überschüssen der Zusatzversicherungen die *finanzielle Lage im ganzen sehr erfreulich*. Die Kasse kann allen sinnvollen Ansprüchen der Mitglieder entsprechen, und sie verfügt über einen tüchtigen und bewährten Mitarbeiterstab, der dem stark benützten *Beratungsdienst* gerecht werden kann.

Statutarische Geschäfte

Ehrend gedachte die Versammlung der 31 Frauen und 33 Männer, die im Berichts-

jahr 1980 gestorben sind. Danach wurden das *Protokoll* der letztjährigen Delegiertenversammlung und der *Jahresbericht 1980* einstimmig genehmigt. Wie erwartet, hat die *Jahresrechnung* der Krankenpflegeversicherung mit einem Defizit abgeschlossen. Dass die Gesamtrechnung der SLKK trotzdem einen sehr beachtlichen Rechnungsüberschuss ausweist, verdankt man dem Vorschlag der Zusatzversicherungen und dem Zinsertrag von über einer halben Million Franken. Die Prämien der Zusatzversicherungen sollten somit trotz steigenden Spitalkosten noch während längerer Zeit unverändert und damit konkurrenzfähig belassen werden können. Auf Antrag der Kontrollstelle wurde die Rechnung abgenommen und Decharge erteilt.

Einer *Statutenänderung* (Festsetzung der Prämien durch die Verwaltungskommission) wurde zugestimmt.

Zum Delegierten der Sektion St. Gallen (Rücktritt von Matthias Kubli in Buchs) wurde Daniel Bodenmann, Lehrer in Rorschach, gewählt.

«Bericht über die Entwicklung der Kasse»

Ende April waren vom Prämien soll nur 0,8% ausstehend. Reges Interesse finden die Zusatzversicherungen, unter ihnen besonders die kombinierte Spitalzusatzversicherung, die Unfallzusatzversicherung und die Alterszusatzversicherung. Die Leistungen der Kasse sind seit Neujahr – wie erwartet – um rund 9% (= rund Fr. 14 000.–) gestiegen.

Wegen der Entwicklung auf dem Zinsektor darf damit gerechnet werden, dass es für 1982 keine Prämienhöhung braucht.

10 Jahre Eigendomizil

Vor genau zehn Jahren hat die SLKK ihr Eigendomizil an der Hotzstrasse in Zürich (Schaffhauserplatz) bezogen, ein Glücksfall punkto Lage und (damit auch) in finanzieller Hinsicht. Ein Jubiläums-Imbiss («Iss dich schlank und gesund mit Bündner Teller!») durfte den Delegierten mit gutem Gewissen spendiert werden.

Walter Weber

«Muess das sii?»

Vorder- und Hintergründiges für und gegen die schulische Sexualerziehung

Dr. Jacques Vontobel,

Pestalozzianum Zürich, Lebens- und sozialkundliche Fachstelle*

Illustrationen: Dani Lienhard

In der jüngsten Zeit sind – angefacht durch Schulversuche zur Sexualerziehung und Fernsehsendungen zum Thema Sexualität – in der Öffentlichkeit leidenschaftliche Diskussionen um die schulische Sexualerziehung entbrannt. Meist ging es darin allerdings nur um einen «Schlagabtausch» zwischen Gegnern und Befürwortern. Die Frage nach der Berechtigung schulischer Sexualerziehung kann aber – wie die meisten aktuellen Probleme unserer Zeit – nicht in Form eines «Duells» gelöst werden.

Leider interessierten sich die Massenmedien mehr für die vordergründige Dramatik dieses Schlagabtausches und für die Vermarktung seines Sensationsgehaltes als für die Erarbeitung einer Verständigungsbasis, welche erst einen konstruktiven Austrag dieses Konfliktes ermöglicht.

In dieser Situation sollen die folgenden Erwägungen zur Differenzierung und Versachlichung der Diskussion um die schulische Sexualerziehung beitragen. Wir gehen davon aus, dass die Argumente für wie gegen die Sexualerziehung ernst genommen werden müssen, und versuchen, das in ihnen enthaltene Vorverständnis von Sexualität und Sexualerziehung vor dem Hintergrund allgemeiner Wertsetzungen zu verstehen. Im Ausformulieren, Gegeneinanderhalten und Hinterfragen dieser verschiedenen Vorverständnisse hoffen wir, eine vertiefte Problemsicht und eine gemeinsame Verständigungsbasis zu finden, auf der eine fruchtbare Diskussion geführt werden kann.

Wir stellen in Kap. 1 einige wichtige Gründe gegen und in Kap. 2 einige wichtige Gründe für eine schulische Sexualerziehung dar. Wir versuchen in Kap. 3, daraus eine Bilanz zu ziehen, welche in Kap. 4 zu einem vertiefteren Verständnis von Sexualerziehung ausgeweitet werden soll.

1. Sechs Argumente gegen schulische Sexualerziehung

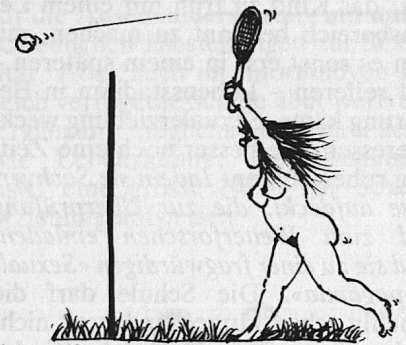
1.1. Die Schule – ein Mädchen für alles?

Der Wunschzettel für neue schulische Aufgaben ist heute besonders reichhaltig: Umweltschutz und Medienerziehung, Konsumentenschulung und Berufswahlvorbereitung... – und dazu nun noch Sexualerziehung! Der Schule lässt sich aber nicht beliebig viel Zusätzliches aufbürden, zumal heute der Ruf nach Stoffabbau lauter erschallt als je zuvor. Die Schule kann nicht gleichzeitig aufs Brems- und aufs Gaspedal treten. Sie muss sich dagegen wehren, von allen Seiten her Aufgaben zudiktiert zu erhalten und Versäumnisse anderer Miterzieher ausbaden zu müssen – um hinterher nicht selten noch als Prügelknabe dazustehen, weil es ihr ja kaum gelingen

kann, solche abgeschobenen «Restanzen» zur Zufriedenheit aller zu erledigen! Der schulische Auftrag darf nicht zum Lückenbüsser für andere Erziehungsmächte – z. B. für die Familie – werden. Was hat Sexualerziehung also in der Schule zu suchen?

1.2. Gebt der Familie, was der Familie ist!

Sexualerziehung ist eine ureigene Aufgabe der Familie, welche ihr die Schule nicht streitig machen sollte. In der Familie ist der Rahmen der gefühlsmässigen Vertrautheit und Geborgenheit gegeben, den Sexualerziehung benötigt. Die Einstellung zur Sexualität wird ja in ihren Grundzügen schon in der frühen Kindheit geprägt, wo noch keine Schule wirksam werden kann. Sie wächst aus der engen gefühlsmässigen Beziehung zwischen Kind und Eltern, aber nie aus einer «schulischen Behandlung» heraus.



SEXUALERZIEHUNG: LEIDER INTERESSIEREN SICH DIE MEDIEN NUR FÜR DIE VORDERGRÜNDIGE DRAMATIK DIESES SCHLAGABTAUSCHES...

1.3. Sexualerziehung – ein Kind der «Sexwelle»

Manches spricht dafür, dass die «Sexwelle» ähnlich verlaufen wird wie so viele andere «modische» Trends in unserer schnelllebigen Zeit. Darf man aber aus dieser Welle, die – wer weiss? – vielleicht schon in kurzer Zeit verblet sein wird, einen Auftrag für die Schule ableiten? Steht es der Schule überhaupt an, an einem derart fragwürdigen, modischen Wertwandel teilzunehmen? Müsste sie – wenn schon – nicht eher korrigierend «Gegensteuer» geben?

Die Tatsache, dass die Sexualerziehung seit jeher aus der Schule ausgeschlossen gewesen ist, verstärkt die Zweifel an der langfristigen Bedeutung des Postulates «Sexualerziehung» zusätzlich. Hat die Schule mit diesem Ausschluss tatsächlich Wichtiges versäumt? Haben die «Baumeister» unserer heutigen Schule etwas Wesentliches übersehen?

1.4. «Gefährlich ist's, den Leu zu wecken...»

Die Sexualität lässt sich mit einem «schlummernden Riesen» vergleichen, der – wenn geweckt – das Kind aus der «Unschuld» der Kinderwelt herausreisst und es in die Fähnrisse der Erwachsenenwelt hineintreibt. Sexualerziehung läuft so besehen Gefahr, «den Riesen zu früh zu wecken»,

* Für fruchtbare Hinweise und Anregungen danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen vom Projekt «Sexualerziehung» am Pestalozzianum.



d. h. das Kind zu früh mit einem Lebensbereich bekannt zu machen, mit dem es sonst erst in einem späteren – und reiferen – Lebensstadium in Berührung käme. Sexualerziehung weckt Interessen, die besser noch eine Zeitlang ruhen sollten. *Indem sie Sachverhalte aufdeckt, die zur Überprüfung und zum Weiterforschen einladen, wird sie zu einer fragwürdigen «Sexualpropaganda».* Die Schule darf die ohnehin schon kurze Kinderzeit nicht noch weiter verkürzen und die Kinder «uf öppis ufelepfe», wofür sie im Grunde noch nicht reif genug sind.

1.5. Sexualerziehung – ein pädagogisches Abenteuer!

In der Sexualerziehung geht es nicht nur um die Vermittlung von Wissen und Können wie in den meisten andern Unterrichtsfächern. Sexualerziehung wendet sich nicht nur an den Kopf, sondern betrifft den ganzen Menschen: sein Gefühl, seine Fantasie, sein Verhältnis zu seinem Körper, sein Gewissen, seine soziale Einstellung... Kann die Schule im Rahmen der ihr gegebenen Möglichkeiten aber ein solch ganzheitliches Lernziel erreichen?

Eine Sexualerziehung, die als *Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität* verstanden wird, lässt sich nicht einfach durch eine verbale «unterrichtliche Behandlung der Sexualität» bewerkstelligen. (Erfahrungen auf andern Unterrichtsfeldern – Drogenprävention, Gesundheitserziehung usw. – können hier Fingerzeige geben!)

Die Schule muss deshalb ihre Grenzen erkennen und eine solche Aufgabe andern Institutionen überlassen, die günstigere Voraussetzungen dafür besitzen: Institutionen, in denen gemäss dem verschiedenen Entwicklungsstand individuell auf den einzelnen Schüler eingegangen werden kann («s sind nüd alli gliich wiit!»), in denen die Atmosphäre des persönlichen Vertrauens besser gewährleistet ist und in denen keine Kollisionen mit Leistungszielen befürchtet werden müssen.

1.6. Sexualerziehung schafft Konflikte!

Heute bestehen in der Öffentlichkeit zu manchen sexuellen Fragen *gegen-sätzliche Einstellungen* (z. B. sexuelle Kontakte von Minderjährigen, Selbstbefriedigung, Schwangerschaftsabbruch, Schwangerschaftsverhütung usw.). *Wie soll aber die Schule zu solchen Fragen Stellung nehmen, wenn die Gesellschaft als ganze solche Probleme (noch) nicht einheitlich und endgültig beantwortet hat?* Jede Haltung, welche die Schule solchen Fragen gegenüber einnimmt, bringt sie nämlich

zwangsläufig in Konflikt mit andersdenkenden Teilen der Bevölkerung. Dazu kommt, dass diese verschiedenartigen Haltungen zur Sexualität oft mit weltanschaulichen, religiösen oder politischen Werten und Normen verknüpft sind, welche eine mehr oder weniger absolute Gültigkeit beanspruchen und deshalb eine Annäherung der Standpunkte zusätzlich erschweren. – Wem nützen aber letztlich solche Konflikte? Sie *verunsichern* nicht nur die Schüler und Lehrer, sondern sie *belasten* auch das ohnehin schon delicate Verhältnis zwischen Schule und Familie.

2. Sechs Argumente für schulische Sexualerziehung

2.1. Die Geschlechtsreife findet während der Volksschulzeit statt

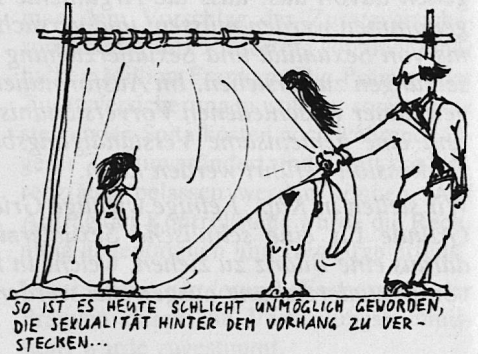
Im Gegensatz zu früher setzt bei heutigen Kindern die Geschlechtsreife *nicht nach*, sondern *während* der Volksschulzeit ein. Dies hat zwei Gründe:

- Die Geschlechtsreife hat sich *vorverschoben*, und zwar im Laufe der letzten 50 Jahre um ca. 2 Jahre («Akzeleration»).
- Die (obligatorische) Schulzeit hat sich *verlängert*.

Die Tatsache der Akzeleration bedeutet, dass sich das Kind in einem immer «unfertigeren» Stadium mit der Sexualität auseinandersetzen muss. Deshalb wird deren Integration ins eigene Leben immer problematischer. Es wäre stossend, wenn eine Schule, die sich als Vorbereitung auf das Leben versteht, an den Erschütterungen, welche die erwachende Sexualität im jugendlichen Leben bewirkt, einfach vorbeisehen würde. *Unsere Schüler, die sich in der Pubertätskrise befinden und sich im Gewirr von widersprüchlichen Einstellungen zur Sexualität zurechtfinden müssen, brauchen Orientierungshilfen.*

2.2. Die Sexualität lässt sich nicht aus der Lebenswirklichkeit heutiger Schüler ausblenden

Eine Schule, die auf das Leben vorbereiten und von der Lebenswirklichkeit ihrer Schüler ausgehen will, kann die Sexualität nicht ausblenden. War es um die Jahrhundertwende noch möglich, dem Heranwachsenden eine «sexfreie» Umwelt zu präsentieren



(bei aller Unaufrichtigkeit, welche eine solchermassen zurechtgebogene Wirklichkeit beinhaltet), so ist es heute schlicht unmöglich geworden, die Sexualität «hinter dem Vorhang zu verstecken». *Wohl noch kaum in einer Epoche war die Sexualität so allgegenwärtig und dominant wie in der unsrigen.* Wo unsere Schüler auch hinblicken: überall schlägt ihnen Sexuelles entgegen.* Viele Erzieher mögen dieser *Diskrepanz zwischen Schul- und Alltagswelt* nicht ins Auge blicken, weil ihnen darob unheimlich würde. So fragwürdige Blüten aber unsere sex-besessene Epoche auch treibt – unsere Schüler sind deren Zeitgenossen und müssen darin ernstgenommen und «abgeholt» werden.

* Man betrachte – als ein Beispiel – etwa die *grösste Schweizer Tageszeitung* (Auflage: über 300 000), die bekanntlich auch von Schülern eifrig gelesen wird: *von der Kinderschändung bis zum «Massage-Stab» wird Sexualität im grossen Stil vermarktet.*

2.3. Sexualerziehung – integrierender Teil der Lebenskunde

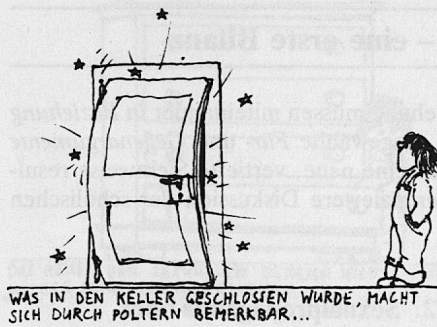
Im neuen Fach «Lebenskunde», das in vielen Schulen Eingang gefunden hat, geht es um die Vorbereitung auf das Leben, oder konkreter: *um die Lebensprobleme, mit denen sich heutige Schüler auseinandersetzen haben.* Diese Probleme liegen heute zweifellos auch im sexuellen Bereich. Im Lehrplan für das Fach «Lebenskunde» (Kt. Zürich) heisst es etwa: «Der Schwerpunkt der Lebenskunde liegt im spontanen Eingehen auf Schülerfragen, auf dem Besprechen von Beobachtungen und Situationen aus dem Klassenalltag.» Diese Fragen, Beobachtungen und Situationen betreffen aber häufig auch Sexuelles. Sexualerziehung ist in dieser Sichtweise ein integrierender Bestandteil der Lebenskunde, der nicht aus dieser herausgelöst werden kann. Sie hat den Schüler zu ermutigen, sich mit den sexuellen Problemen seiner Altersstufe auseinanderzusetzen.

2.4. Sexualerziehung geschieht so oder so...

Aus 2.2. und 2.3. wird deutlich, dass sexuelle Themen und Fragen auch ohne formellen «Sexualunterricht» in die Schule eindringen – sei dies nun in Form von Briefkastenfragen, von Vorfällen im Klassenlager, von zweideutigen Kritzeleien, die von Bank zu Bank wandern, von «gruusigen» Witzen usw. Jede Reaktion des Lehrers auf solche Situationen und Vorfälle – sogar ein Sich-Ausschweigen darüber – beinhaltet aber immer schon eine Einstellung gegenüber der Sexualität. Unabhängig davon, wie der Lehrer reagiert (d.h. ob er einen Vorfall aufgreift oder ignoriert, ob er Strafen verhängt oder darüber lacht), *übt er Einfluss auf die Einstellung der Schüler zur Sexualität aus.* So besehen wird der Einwand, Sexualerziehung gehöre nicht in die Schule, überhaupt hinfällig; im Grunde kann der Lehrer gar nicht *nicht* Sexualerziehung betreiben!

2.5. Tabuisierte Sexualität stört!

Es gibt keinen Menschen, der von der *Lebensmacht «Sexualität»* nicht fasziniert wäre, von welcher ihm ein Hauch eines «Lebensgrundes» entgegenweht, der allem Lebendigen gemeinsam ist und ihn in geheimnisvoller Weise damit verbindet. Dieses Interesse ist Teil der Frage «Wer bin ich?», die Menschen eh und je beschäftigt.



Das Interesse des Schülers an der Sexualität hat primär immer auch diesen Erkenntnisaspekt. *Wenn die Schule aber diesen Bereich ausblendet und tabuisiert, löscht sie nicht gleichzeitig die entsprechenden Interessen des Schülers aus; sie verweist sie nur «in eine andere Schublade».** Durch den Ausschluss aus den «öffentlichen» Lebensbereichen erhält das Sexuelle aber eine neue, zwielichtige Bedeutung und entfaltet eine komplexhafte Eigendynamik, welche dann oft – besonders in der Schule – als «störend» empfunden wird. («Was in den Keller geschlossen wurde, macht sich durch Poltern bemerkbar.») *Diese Zusammenhänge sind seit Freud bekannt; aber wurden in der Schule daraus Konsequenzen gezogen?* Es nützt dabei nichts, wenn der Lehrer ängstlich alle Möglichkeiten ausmerzt, wo Sexuelles «anklingen» könnte; die harmlosesten Dinge können eine «sexuelle Besetzung» und «Umdeutung» erfahren, woran sich dann das Angestaute entladen kann.**

2.6. «Die Familie drückt sich vor der Sexualerziehung!»

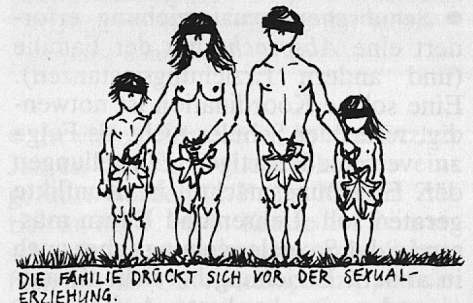
Trotz der an sich *optimalen sexualpädagogischen Voraussetzungen der Familie* zeigen neuere Untersuchungen übereinstimmend, dass *nur ein Teil der Familien dieser Aufgabe gewachsen* ist, und dass von diesen wiederum

* In einer – nicht auf Sexualerziehung bezogenen – schriftlichen Umfrage bei gegen 2000 Deutschschweizer Schülern (5. bis 10. Schuljahr) wurde auf die offen gestellte Frage, über welche neuen Gebiete man in der heutigen Schule vermehrt reden sollte, mit Abstand an erster Stelle der Bereich der Sexualität genannt, wobei lebenskundlich-soziale gegenüber biologischen Gesichtspunkten deutlich dominierten. (J. Vontobel: *Was meinen die Schüler?* Zug, Klett & Balmer, 1981).

** Vgl. hierzu die Broschüre «Aber nei!». Zum Umgang mit heiklen Situationen im Schulalltag. (Pestalozzianum Zürich, 1981.)

nur ein Teil diese Aufgabe auch tatsächlich wahrnimmt.*

Im Zeitalter der isolierten Klein- und Kleinstfamilie ist es zudem vielen Kindern nicht mehr möglich, im Kreise von gegengeschlechtlichen Geschwistern aufzuwachsen. Hier bietet die *Lebensgemeinschaft der Schulklasse* günstige Möglichkeiten für das bessere Sich-Kennen- und Verstehen-Lernen von Mädchen und Knaben sowie für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Einstellungen zur Sexualität. Aber auch im informativen Bereich verfügt die Schule über wertvolle Ergänzungsmöglichkeiten, da Fächer wie Lebenskunde, Menschenkunde usw. eine grosse Nähe zur Sexualerziehung aufweisen.



Schreiben Sie hier Ihre spontanen Reaktionen zum Pro und Kontra auf!

* An Elternabenden kann immer wieder beobachtet werden, wie angekündigte Aktivitäten der Schule auf diesem Gebiet von vielen Eltern mit einem Gefühl der Erleichterung und Entlastung aufgenommen werden.

3. Gründe dafür, Gründe dagegen – eine erste Bilanz

Die Gründe *für* und *gegen* schulische Sexualerziehung müssen miteinander *in Beziehung gebracht* werden. Wir versuchen im folgenden, ausgewählte *Für-* und *Gegenargumente* gegeneinanderzuhalten, und hoffen, dass hieraus eine neue, vertiefte Sichtweise resultiere, die als Verständigungsbasis für eine differenziertere Diskussion der schulischen Sexualerziehung verwendet werden könne.

3.1. Familie oder Schule?

Gibt es konstruktive Schlüsse, die aus den gegensätzlichen Argumenten 1.2. und 2.6. gezogen werden können? Wir glauben ja:

- Schule und Familie dürfen in der Sexualerziehung nicht gegeneinander ausgespielt werden. Sie haben sich gegenseitig zu *ergänzen*.
- Schulische Sexualerziehung erfordert eine *Absprache* mit der Familie (und andern Erziehungsinstanzen). Eine solche Koordination ist notwendig, wenn der Schüler nicht als Folge zu verschiedenartiger Einstellungen der Erziehungsmächte in Konflikte geraten soll. Lehrer und Eltern müssen in der Sexualerziehung (aber auch in andern Erziehungsbereichen!) miteinander eine konkrete *Aufgabenteilung* absprechen (Ein Beispiel: Praktische Sexual- bzw. Intimhygiene ist u. E. Aufgabe der Familie).
- Die Schule muss die Familie *ermutigen* und *aktivieren*, die Aufgabe der Sexualerziehung vermehrt wahrzunehmen, indem sie ihr eine *Zusammenarbeit* anbietet (Elternabende, parallel geschaltete Elternseminarien zur Sexualerziehung in der Schule, Literaturempfehlungen usw.). Sexualerziehung kann dadurch zu einer Chance für die Schule werden, *mit dem Elternhaus in engeren Kontakt zu kommen*.
- Sollte sich die Familie in Zukunft der Aufgabe der Sexualerziehung engagierter annehmen, kann die ergänzende Funktion der Schule im entsprechenden Masse zurücktreten; ganz entfallen kann sie freilich nicht.



3.2. Sexualpropaganda oder -erziehung?

Die Vorstellung, Sexualerziehung sei im Grunde ein Abklatsch der «Sexwelle», und das Bedenken, Sexualerziehung könne «den Leu zu früh wecken» (Kap. 1.3. und 1.4.), gehen in Richtung einer «Sexualpropaganda»: die Sexualerziehung versuche für die «Sache der Sexualität» – was immer man darunter auch verstehen mag – zu werben. – Andererseits zeigen die Argumente 2.1. und 2.2., dass die Sexualität nicht aus der Lebenswirklichkeit unserer Schüler ausgeradiert werden kann.

Schulische Sexualerziehung darf *keine «Sexualpropaganda»* sein. Propaganda ist von ihrem Ziel her nicht mit Erziehung zu vereinbaren: *In der Propaganda geht es letztlich um eine Sache, in der Erziehung aber letztlich um ein Individuum.* «Sexualpropaganda» lässt sich mit dem Erziehungsauftrag der Schule nicht vereinbaren – *allerdings auch nicht eine «Sexualpropaganda mit umgekehrtem Vorzeichen»*, nämlich eine Tabuisierung bzw. Verketzerung der Sexualität!

Sexualerziehung muss heißen: *Anleitung und Hilfe zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit einem Lebensbereich, dem sich niemand entziehen kann.* Dabei muss Sexualerziehung in zweierlei Richtung von «Sexualpropaganda» abgegrenzt werden: von einer Werbung wie von einer Gegenwerbung, von einer Verherrlichung wie von einer Verteufelung der Sexualität. In der Schule lassen sich Beispiele für beide Formen von «Propaganda» finden – allerdings ungleich viel mehr für eine «negative Sexualpropaganda»!*

Wie eine Sexualerziehung konkret auszusehen hat, die frei ist von jeder Art von «Sexualpropaganda», ist damit freilich noch nicht beantwortet.

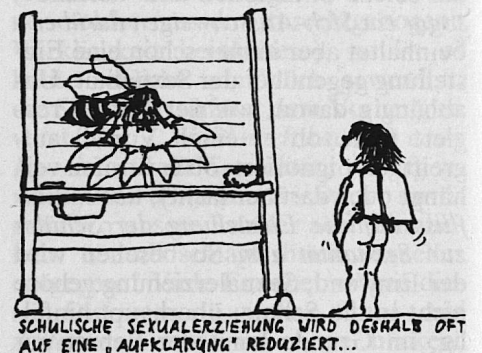
* Man kann natürlich schon die Charakterisierung der Sexualität als «Lebensbereich» sowie die Notwendigkeit der Auseinandersetzung damit als «Sexualpropaganda» werten. Wir gehen in Kap. 4.4. auf die Motive ein, denen solche Verdächtigungen entspringen können.

Eine entscheidende Rolle spielt hier die *Persönlichkeit des Lehrers*, auf die wir in Kap. 3.6. zurückkommen.

3.3. Sexualerziehung oder «Aufklärung»?

Dass es problematisch ist, die Sexualität «in den Keller zu schliessen», daran zweifelt im Ernst heute niemand mehr (vgl. 2.5.). Andererseits sind der Schule für die Auseinandersetzung mit der Sexualität enge Grenzen gesetzt (vgl. 1.5.), so dass diese oft auf eine «Aufklärung» reduziert wird. Dieses Missverständnis, Sexualerziehung sei identisch mit «Aufklärung», belastet indessen die Auseinandersetzung um die Sexualerziehung aufs schwerste, und zwar aus einem doppelten Grunde:

- Erstens *reduziert* die «sexuelle Aufklärung» das alle Lebensbereiche durchdringende und *letztlich unauslotbare Phänomen «Geschlechtlichkeit»* auf eine *einzigste, biologische Dimension*. Damit reisst sie aber Einzelbereiche aus dem Totalphänomen «Sexualität» heraus und vermittelt dem Schüler ein *einseitiges Bild der Sexualität*, das nur einen *Erkenntnisaspekt*, aber keinen *Gefühls-, Sozial-, Orientierungs- und Lebensgestaltungsaspekt* besitzt. Eine «Aufklärung» allein vermag – als eine biologische Teildisziplin – den Anspruch der Sexualerziehung niemals einzulösen.



- Zweitens geht eine solche Auffassung von der fragwürdigen Annahme aus, das Ziel der Sexualerziehung erschöpfe sich in der Vermittlung von Informationen. *Sexualerziehung hat aber eine übergeordnete, ganzheitliche Zielsetzung: Anleitung zur erfolgreichen Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit.* Im Rahmen einer solchen Zielsetzung hat eine – wie immer auch geartete – Informationsvermittlung eine lediglich instru-

mentelle Funktion. *Andere mögliche Mittel* zur Erreichung dieses Zieles – die in ihrer Wirksamkeit allerdings *notorisch unterschätzt* werden – sind etwa:

- unmittelbares Vorbildverhalten des Lehrers;
- Hilfe beim Aufarbeiten von Erlebnissen und Problemen des Schülers;
- Verknüpfung sexueller Fragen mit allgemeinen und übergreifenden Lebenszusammenhängen usw.

«Aufklärung» bzw. «Sexualkunde» kann sogar als *Ablenkungs- und Ausweichmanöver* vor den tatsächlich «heissen Fragen» in der Auseinandersetzung mit der Sexualität verwendet werden. Man kann nämlich solche Fragen durch einen Wust von (biologischen) Einzelinformationen (z. B. chemische Zusammensetzung der Geschlechtshormone) verstellen, die eine «Akademisierung» eines *ganzheitlichen Lebensbereiches* bewirken und den Schüler *ohne Antwort auf seine persönlichen, oft bedrängenden Fragen* entlassen. Sexualinformationen sind in der Sexualerziehung in dem Masse sinnvoll, als sie Voraussetzungen zum Verständnis von grundsätzlichen geschlechtlichen Fragen sind. Was darüber hinausgeht, muss sich die Bezeichnung «Alibi-Aktion» gefallen lassen, ja kann der Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtlichkeit sogar geradezu im Wege stehen.

Es gilt dabei zusätzlich zu berücksichtigen, dass heutige Schüler über manche Bereiche der Sexualität schon sehr gut informiert sind – vor allem durch die Massenmedien und andere mehr oder weniger «geheime Miterzieher»! Diese Informiertheit ist allerdings oft recht einseitig, verzerrt und widersprüchlich. Hier hat eine «Sexualkunde» – wenn schon – am ehesten ihre Berechtigung, indem sie *ergänzen, richtigstellen und Widersprüche klären* kann.

3.4. Sexualität «aushalten» lernen: «mitlaufende» Sexualerziehung

Tabuisierte Sexualität stört (vgl. 2.5.); aber Sexualität lässt sich auch nicht einfach als «Schulfach» «behandeln» (vgl. 1.5.). Was für Ziele soll sich denn die Schule auf diesem Gebiet setzen?

Das Hauptziel der Sexualerziehung muss auf einer gefühls- und einstellungsmässigen Ebene liegen. Die Sphäre des Sexuellen soll mit andern Lebensbereichen verbunden werden. Damit wird verhindert, dass das Sexuelle ein isoliertes «Eigenleben» erhält.



Dieses allgemeine Ziel schliesst ein konkretes Ziel mit ein: Der Schüler muss lernen, über den sexuellen Bereich (allgemeiner: über seine Gefühle und Empfindungen) zu *reden*, und zwar nicht nur in der sogenannten Gassensprache, sondern auch in der Schul- bzw. Wohnzimmersprache. Dadurch erfährt der Schüler, dass Sexualität nicht *an sich* etwas «Unanständiges» ist. So über Sexualität reden lernen heisst, den sexuellen Bereich nicht «in die untere Schublade» zu verweisen (d. h. zu verdrängen), sondern ihn da «stehen zu lassen», wo er sich in der Umwelt des Schülers befindet, seine Präsenz auszuhalten und sich mit ihm andauernd – nicht in Form eines einmaligen «Kraftaktes» – auseinanderzusetzen.

Sexuelles «stehen zu lassen», auszuhalten, darüber reden können – alle diese Umschreibungen sind Vorbedingungen für eine *bewusste Auseinandersetzung mit der Sexualität*, und diese wiederum ist Voraussetzung für das Fernziel der *Integration der Sexualität im eigenen Leben*.

Eine solche «Integration» ist das genaue Gegenteil von einem «Beherrschtwerden» durch die Sexualität. Viele Menschen, die vermeinen, die Sexualität «in ihre Schranken weisen» und «kontrollieren» zu können, werden in Wahrheit von der Sexualität beherrscht, allerdings nicht bewusst, sondern vom Unbewussten her. *Kaum eine Einstellung zur Sexualität ist aber problematischer als jene, die im Unbewussten als sog. «autonomer Komplex» spukt.* Obwohl die Tiefenpsychologie diesen Tatbestand mit Beispielen in beliebiger Menge belegen kann, wird auch heute noch oft das Ideal einer Einstellung zur sexuellen Sphäre vertreten, welche einer wirklichen Integration diametral entgegengesetzt ist, die nämlich statt Auseinandersetzung Zensurierung und statt Bewusstwerdung unbewusste Abwehr beinhaltet (vgl. hierzu auch 4.4.).

Für eine Auseinandersetzung mit der Sexualität, in welcher diese nie isoliert

«im Zentrum» steht, aber «immer mit dabei» ist, möchten wir die Bezeichnung «begleitende» oder «mitlaufende Sexualerziehung» vorschlagen. Sie ist mitlaufend, weil sie in Richtung auf eine Integration mit andern Lebensbereichen geschieht. Was wir damit konkret meinen, soll im folgenden deutlicher werden.

3.5. Sexualerziehung – in der Lebenskunde mit dabei!

Der sexuelle Bereich lässt sich nicht aus der Lebenswirklichkeit heutiger Schüler ausblenden und kann in der Schule nicht völlig totgeschwiegen werden (vgl. 2.2. und 2.4.); andererseits erfordert diese Auseinandersetzung Zeit und bedeutet damit eine schulische *Mehrbelastung* (vgl. 1.1.). – Die beiden Argumente schliessen sich nur scheinbar aus, denn:

- In vielen Schulen ist in den letzten Jahren das Fach «Lebenskunde» eingeführt worden (z. B. im Kanton Zürich an der 1. bis 6. Klasse der Primarschule). «Lebenskunde» (als Schulfach und als Unterrichtsprinzip) ist der Ort für eine integrative Sexualerziehung.

- Eine *integrative Sexualerziehung* ist notwendigerweise immer mit andern Lebensbereichen gekoppelt, leistet also immer auch einen Beitrag an entsprechende andere Lernziele. Wenn die Schüler z. B. über ihre Zukunftspläne sprechen, so berühren diese Perspektiven oft auch «Sexuelles»: Heiraten? Kinder haben? Wie viele? ... *Gleichzeitig* haben diese Perspektiven aber auch viele weitere Aspekte: berufswahlvorbereitende, gesellschaftliche, umweltkundliche, freizeitpädagogische, drogenpräventive, gegenwartskundliche usw. Ein solcher Unterricht beinhaltet also die Chance, dass die vielen neuen Themenbereiche, die heute an die Schule herangetragen werden und die als «Einzelfächer» niemals alle Eingang in die Volksschule finden dürften (vgl. 1.1.), unter einer Thematik zu einem Unterrichtsfach vereinigt werden können: in der Lebenskunde.

Das Unterrichtsfach «Lebenskunde» eröffnet also die Chance, dass das Geschlechtliche organisch in die Lebens- und Sinnzusammenhänge eingebettet werden kann, in die es gehört. *Sexualthemen können und müssen mit übergreifenden lebenskundlichen, sozialen, kulturgeschichtlichen usw. Zusammenhängen verknüpft werden.* Dann ver-

mag der Schüler auch deren menschliche, soziale, ethische, philosophische Tragweite zu erahnen. (Ein Beispiel: Geburtenkontrolle – Ernährungsprobleme.) – Die Ausarbeitung konkreter, modellhafter Vorschläge für den Lehrer, wie «Sexuelles» in umfassendere Lebens- und Sinnzusammenhänge hineingestellt werden kann, gehört zu den wichtigsten und aktuellsten Aufgaben einer heutigen Sexualerziehung.

In dem Masse, wie Fragen der Sexualität in übergreifende lebens- und sozialkundliche Themen eingebettet werden, erübrigt sich im Prinzip eine spezielle «Sexualerziehung». *Deren Anliegen kann durch eine ganzheitliche, an den Lebensbedürfnissen der Schüler orientierte Erziehung erfüllt werden.*

Die Verkürzung, in der das sexualpädagogische Anliegen durch die Etikettierung als «Sexualerziehung» in der Öffentlichkeit erscheint, hat wesentlich zu dessen Hochstilisierung und Isolierung sowie zu den damit verbundenen leidigen Missverständnissen beigetragen. *Der Ausdruck «Sexualerziehung» sollte deshalb in der Öffentlichkeit mehr und mehr durch Bezeichnungen wie «ganzheitliche Erziehung», «lebenskundlich orientierter Unterricht», «integrale Themenbehandlung» oder dgl. ersetzt werden.**

3.6. Ganzheitliche Erziehung – programmierbar?

Ein Einwand gegen eine «ganzheitliche Erziehung», wie sie oben skizziert wurde, liegt nahe: Kann ein solcher Anspruch im Rahmen der institutionellen Gegebenheiten der Schule überhaupt eingelöst werden (vgl. 1.5.)? – Andererseits ist zu bedenken, dass die Ziele des Lebenskundeunterrichts – und des Schulunterrichts überhaupt – ausdrücklich in Richtung einer solchen «ganzheitlichen Erziehung» gehen (vgl. 2.3.).

Das Entscheidende an einer «ganzheitlichen Erziehung» ist, dass es dem Lehrer gelingt, über entsprechende Themen *zur richtigen Zeit und im richtigen Ton* zu sprechen und sie innerhalb übergreifender Lebenszusammenhänge richtig zu plazieren. – Was heisst das konkret?

* Ein Beispiel: Am Pestalozzianum werden sexualpädagogische Anliegen in übergreifende lebenskundliche Zusammenhänge integriert, indem die bestehenden Kapitel des Lebenskunde-Lehrerhandbuchs (z.B. Wer bin ich?) durch sexualpädagogische Annexe ergänzt werden.



- Ein solcher Unterricht muss nach Möglichkeit als *Gelegenheitsunterricht* erteilt werden, d. h. als spontanes Eingehen auf entsprechende Situationen im Schulalltag, auf Schülerfragen usw.
- Gelegenheitsunterricht *lässt sich nicht programmieren*. Der Lehrer kann sich nur bedingt auf vorbereitete Lektionsreihen verlassen; er muss über weite Strecken selber spüren, was in einer bestimmten Situation zu sagen und zu tun ist.
- Gelegenheitsunterricht setzt voraus, dass zwischen Lehrer und Schülern das *Gespräch* spielt. Dieses Gespräch zeigt dem Lehrer, wo die Interessen, Probleme, Hemmungen und Ängste der Schüler liegen, worauf stärker eingegangen werden muss, was beiseite gelassen werden kann und was individualisiert werden muss, weil es nur einzelne Schüler betrifft.
- *In einem solchen Unterricht hat ein «Experte für Sexualerziehung» nichts zu suchen*. Dieser besäße weder das *Vertrauen*, das als Voraussetzung für ein gegenseitiges persönliches Sich-Öffnen notwendig ist, noch vermöchte er die Schüler dort «abzuholen», wo sie sich in ihren Interessen, Fragen und Problemen befinden, noch wäre er in der Lage, entsprechende Themen quer durch den Stundenplan mit andern Lebensbereichen zu verknüpfen.
- In der *Lehreraus- und -fortbildung* muss der persönlichen Vorbereitung des Lehrers in der freien und integrati-



ven Behandlung von Lebensfragen grosse Beachtung geschenkt werden. Es kommt entscheidend darauf an, dass der Lehrer für den Umgang mit solchen Fragen die richtige Sprache, den richtigen Ton, den richtigen Stil findet, dass er *Einfühlung* und *Takt* besitzt, dass er Befangenheiten, Blockierungen und Ängste der Schüler ernst nimmt, dass er mit spontanen Schülerfragen umgehen kann, dass er sich der Probleme und Chancen der Visualisierung bewusst ist..., kurz: *dass er nicht «mit den Gullenstiefeln das Wohnzimmer betritt»!* Alle diese Verhaltensweisen sind in einem hohen Masse erlern- und übbar.

● Ob es gelingt, Lebensfragen in der beschriebenen Weise im Unterricht zu behandeln, ist aber *immer auch eine Frage der Persönlichkeit des Lehrers*. Der Lehrer kann sich ja aus solchen Fragen persönlich nicht völlig heraushalten: eigene persönliche Einstellungen, Probleme und Konflikte, Befangenheiten und «blinde Flecken» können – wiewohl vom Lehrer häufig unbemerkt – in einen solchen Unterricht einfließen. Die Schüler registrieren aber solche persönlichkeitsmässige Einflüsse meist sehr fein und stellen insbesondere schnell *Diskrepanzen* fest. Es kommt also nicht allein darauf an, *was* der Lehrer sagt, *sondern ob seine Aussagen mit dem, was er als Person ausstrahlt, übereinstimmen*. – Ein Lehrer, der sich einem solchen Unterricht – aus welchen Gründen auch immer – persönlich nicht gewachsen fühlt, soll sich deshalb nicht dazu zwingen müssen, und es darf *kein Druck* auf ihn ausgeübt werden, denn der Erfolg seiner Bemühungen wäre zweifelhaft.

● Der Lehrer kann sich aus lebenskundlich-sexualpädagogischen Fragen persönlich nicht heraushalten und sich nicht hinter einem Schema verstecken. *Er muss sich den Schülern als mitbetroffene Person zu erkennen geben*. Dadurch wird er für die Schüler menschlich fassbarer, und der Unterricht wird unmittelbarer, lebendiger und persönlicher, was die Schüler mit grösserem Interesse und grösserer Freude am Unterricht honorieren. Darin liegt eine besondere *Chance* eines solchen Unterrichts!

Vgl. auch S. 1619 die *sanktgallischen Richtlinien zur Sexualerziehung an der Volksschule*

3.7. Sexualerziehung «massgeschneidert»?

Obwohl sich die geschlechtliche Reifung mit allen Folgen heute zum grossen Teil während der Volksschulzeit abspielt (vgl. 2.1.), kann gegen eine schulische Beschäftigung damit eingewendet werden, die Schüler seien in ihrer Entwicklung unterschiedlich weit, so dass im Rahmen der Schulklasse nie auf die je einzelne Entwicklungs- und Reifeproblematik eingetreten werden könne.*

Trotzdem dürfte dieser Einwand vielfach für andere, tiefersitzende Vorwände vorgeschoben sein. *Man könnte nämlich fast den gesamten Schulunterricht in dieser Betrachtungsweise kritisieren:* auch im Rechnen, im Turnen, im Zeichnen usw. kann der Klassenunterricht dem *individuellen* Entwicklungs- und Bedürfnisstand nie völlig gerecht werden. Auch das Gespräch am Familientisch, das Zeitungslesen usw. wäre in dieser Sichtweise problematisch... Es bleibt aber trotzdem meist etwas hängen, und sei es auch nur eine Ahnung, ein Gefühl, ein Bild... – und viel mehr, als man sich vorstellt, rinnt am Schüler herab, weil er davon nicht betroffen wird...

Die unterschiedliche Betroffenheit der Schüler durch das Entwicklungsgeschehen bedeutet aber für einen ganzheitlichen, lebenskundlich orientierten Unterricht nicht nur eine Schwierigkeit, sondern – das ist entscheidend – auch eine Chance! Der unterschiedliche Entwicklungs-, Wissens- und Interessenstand der Schüler kann nämlich seinerseits manche Probleme in der Klasse erzeugen, welche lebenskundlich angegangen werden müssen. So kann z. B. häufig festgestellt werden, dass Schüler, welche in ihrer körperlichen Entwicklung den andern hintennach sind oder nicht über ein bestimmtes «Wissen» verfügen, sich minderwertig fühlen und verlacht werden.** – Wenn Sexualthemen in ihrer ganzen lebenskundlichen Verflochtenheit behandelt werden (vgl. 3.5.), zeigt sich indessen, dass die Unterschiede zwischen den Schülern viel geringer sind, als dies vor allem die «Grossen» und «Starken»

* Vgl. etwa B. Meile, «SLZ» 18, 3. Mai 1979.

** Wenn die Schüler z. B. zur Einsicht gebracht werden können, dass es keine Rolle spielt, ob die körperliche Entwicklung etwas früher oder später einsetzt, dann kann dies für manchen Schüler eine echte Lebenshilfe bedeuten. (Es kommt ja auch nicht darauf an, ob ein Apfel im August oder im September reif wird!)

vermeinen. Bei dieser Gelegenheit muss der Schüler auch erfahren, dass die menschlichen «Stärken» und «Schwächen» auf ganz verschiedenen Ebenen liegen können.

Es lassen sich leicht viele Beispiele und Argumente ausdenken, wie und weshalb unterschiedliche Entwicklung, Bedürfnisse, Kenntnisse usw. in der Klasse ein Grund dafür sind, sich mit entsprechenden Fragen auseinanderzusetzen.

3.8. Konflikte sind Herausforderungen!

Auch wenn sich die Sexualität nicht aus der Lebenswirklichkeit unserer Schüler ausfiltern lässt (vgl. 2.2.) – wie kann sich die Schule mit Themen beschäftigen, die in der Öffentlichkeit eine oft sehr gegensätzliche Beurteilung erfahren (vgl. 1.6.)?

Die Konflikthaftigkeit vieler Sexualthemen ist unbestritten – aber sind denn nicht fast alle aktuellen Fragen unserer Zeit und Kultur mehr oder weniger konfliktiv? Die Schule müsste dann konsequenterweise *alle* konflikthaften Lerngegenstände ausklammern. Dann würde sie nicht mehr Gefahr laufen, mit andern Erziehungsmächten und Teilbereichen der Öffentlichkeit «anzuecken».



Es gibt aber gewichtige Gründe gegen eine solche Ausklammerung. *Konfliktvolle Themen sind lebendiger und sprechen die Schüler stärker an als Themen, die gegen Konflikte aller Art wirksam abgesichert sind und deshalb oft abgestanden und fad wirken.* Konfliktvolle Themen sind offen, geben Denkanstösse, stellen Herausforderungen dar, sind «kreative Keime». – Der Hauptgrund, weshalb sich die Schule mit konfliktvollen Themen auseinandersetzen sollte, ist aber: Sie hat auf ein Leben vorzubereiten, das mit vielfältigen Konflikten aller Art gespickt ist. Sie darf deshalb nicht nur

Schonraum sein, sondern muss den Schüler Schritt für Schritt zur *konfliktvollen Realität des Lebens* hinführen und ihn anleiten, sich damit auseinanderzusetzen.

3.9. Sexualerziehung als Sozialerziehung!

Eine wichtige Problematik heutiger Sexualerziehung besteht darin, dass sie sich nicht (mehr) auf absolut verbindliche Normen abstützen kann (vgl. 1.6.). Sie kann sich aber ebensowenig an kurzlebigen Normen irgendwelcher «Sexwellen» (oder «Anti-Sexwellen») orientieren (vgl. 1.3.).

Zunächst gilt: Auch wenn sich die Schule nicht ausschliesslich nur als *Spiegel der Gesellschaft*, sondern auch als deren «Motor» und «Innovator» versteht, kann sie sich nicht leichthin über herrschende Einstellungen zur Sexualität hinwegsetzen – selbst wenn diese uneinheitlich sind! Sie muss sich mit diesen Einstellungen als einer Realität auseinandersetzen, sonst leistet sie nur einer starren Frontenbildung weiteren Vorschub. Die Leidtragenden einer solchen Frontenbildung wären dann hauptsächlich die Schüler, die «zwischen Stuhl und Bank» zu sitzen kämen! (Wir zeigen in 4.1., dass es keine von der jeweiligen Zeit und Kultur losgelöste «richtige» Einstellung zur Sexualität gibt.)

Eine lebenskundlich orientierte Sexualerziehung hat nun aber heute von der höchst bedeutsamen Tatsache auszugehen, dass verschiedenartige Einstellungen zur Sexualität *gleichzeitig* und *nebeneinander* bestehen. Wie soll sich die Schule hier verhalten? *Kann* sie sich da überhaupt in irgendeiner Weise verhalten?

Das gleichzeitige Nebeneinander verschiedenartiger, sich widersprechender Einstellungen und Normen ist nun aber keineswegs nur für den Bereich der Sexualität charakteristisch. Unsere heutige Gesellschaft versteht sich ja ausdrücklich als eine *pluralistische* Gesellschaft, die das Nebeneinander von verschiedenartigen Vorstellungen, Weltanschauungen und Normen aus-



drücklich *bejaht*. In sämtlichen Bereichen unserer Gesellschaft und Kultur finden wir deshalb prinzipiell dieses Nebeneinander (wenn auch nicht immer so brisant wie auf dem Felde der Sexualität!): Da ist Platz für verschiedenartige weltanschauliche, religiöse, politische... Vorstellungen, für verschiedenartige Menschenbilder, Lebensziele und Heilserwartungen... Wir leiten aus dieser Einsicht zwei wichtige *Sozialziele* der sog. «Sexualerziehung» ab.:

● *Der Schüler soll sich in unserer pluralistischen Gesellschaft so selbständig wie möglich zurechtfinden können.*

● *Er soll Menschen, die andersartige Vorstellungen, Werte und Normen vertreten, nicht verurteilen, sondern sie in ihrer Situation zu verstehen suchen und ihnen tolerant und offen begegnen.*

Man mag das Fehlen allgemein verbindlicher Normen und Werte bedauern und damit erklären, dass wir uns in einer *kulturellen Krise* befinden, die *Orientierungsdefizite* bewirkt – entscheidend aber ist es, die Heranwachsenden zu ermutigen, sich in dieser Welt trotzdem zurechtzufinden. – Dabei muss die Schule davon ausgehen, dass für den jungen Menschen primär die sexuellen Normen seiner Familie verbindlich sind – diese trägt letztlich ja auch die Verantwortung für das Tun und Lassen des Heranwachsenden auf diesem Gebiet! *Die Schule hat die lebenskundlichen Zusammenhänge sexueller Fragen auszuleuchten, aber es ist nicht ihre Aufgabe, die Schüler mit konkreten Verhaltensnormen abzufüttern.*

In einer pluralistischen Gesellschaft kommen Menschen immer häufiger mit Werten und Normen in Berührung, die von ihren eigenen abweichen. Die primitivste, aber einfachste Art, sich mit Vertretern solcher andersartiger Werte und Normen auseinanderzusetzen, besteht darin, diese zu disqualifizieren und mit negativen Werten zu behängen, d.h. *Vorurteile* zu entwickeln. Diese erzeugen aber Aggressionen; deshalb ist es gefährlich, wenn sich die Vorurteile in unserer Zeit unkontrolliert vermehren. *Die Schule muss anstelle solcher «kurz-schlüssiger» Auseinandersetzungen Einsichten vermitteln und zu Toleranz anleiten.* – Gerade im sexuellen Bereich kann die Schule mit vielen Beispielen zeigen, dass andersartige Normen nicht disqualifiziert werden dürfen, weil es ja vielfach gar keine «absolute und zwingende Wahrheit» gibt:

- Wo liegt etwa die Grenze zwischen «schamvoller» und «schamloser» Bekleidung? Ist der FKK-Strand ein Sündenstrand?
- Darf man ohne Tauschein zusammenleben?
- Ist Abtreibung strafwürdig?
- Ist Homosexualität abartig?
- Schutzalter 14 oder 16? ...

In allen diesen Fragen ist die *Öffentlichkeit in grosse Blöcke gespalten*. Die Schule kann nicht einfach für die eine oder die andere Haltung Partei ergreifen (was allerdings nicht heisst, dass

sich der Lehrer einen Maulkorb umhängen muss!). Diese Fragen müssen der Schule vielmehr zum Anlass dienen, *praktische Sozialerziehung* zu betreiben: *Einführung in Andersartiges, und in der Auseinandersetzung damit den eigenen Standort klären!**

* Es wurde schon in 2.6. betont, dass sich diese praktische Sozialerziehung natürlich wesentlich auch auf die eigene Schulklasse beziehen muss (sozial-emotionales Lernen durch Übung der sozialen Wahrnehmung und des Miteinander-Umgehens).

3.10. Zusammenfassung: eine 9-Punkte-Bilanz

- Eine sinnvolle Sexualerziehung in der Schule bedarf der Zusammenarbeit mit der Familie (3.1.).
- In der schulischen Sexualerziehung geht es um Erziehung und nicht um eine (positive oder negative) «Propaganda» (3.2.).
- «Aufklärung» ist bestenfalls ein Aspekt wirklicher Sexualerziehung, schlimmstenfalls deren Verhinderung (3.3.).
- Ziel der Sexualerziehung muss die persönliche Integration der Sexualität sein. Die Sexualität soll – ohne stets im Zentrum zu stehen – «dabei sein», damit sie mit andern Lebensbereichen verbunden werden kann (3.4.).
- Sexualerziehung ist ein integrierender Bestandteil einer «Lebenskunde», die diesen Namen verdient. In einem ganzheitlich und lebenskundlich konzipierten Unterricht wird das isolierte Postulat der «Sexualerziehung» im Prinzip hinfällig (3.5.).
- Sexualerziehung kann nicht «programmiert» werden, sondern muss – der «Gunst der Stunde» gehorchend – mindestens zum Teil im Gelegenheitsunterricht geschehen. Sie setzt Gesprächsbereitschaft und ein Klima des Vertrauens in der Klasse voraus und stellt hohe persönliche Anforderungen an den Lehrer (3.6.).
- Der unterschiedliche Entwicklungs- und Reifestand innerhalb der Schulklasse eröffnet der Sexualerziehung nicht nur Probleme, sondern auch besondere Chancen (3.7.).
- Die Konflikthaftigkeit vieler Fragen der Sexualität ist kein Grund, diese in der Schule nicht zu behandeln. Die Schule hat auf ein Leben vorzubereiten, das vielerlei Konflikte enthält. Konflikthaltige Themen sind zudem stets motivierende Lerngegenstände (3.8.).
- In einer pluralistischen Gesellschaft, in der verschiedene Einstellungen zu sexuellen Fragen aufeinanderprallen, muss Sexualerziehung in erster Linie Sozialerziehung sein: Förderung des Verständnisses und der Toleranz gegenüber andern (3.9.).



4. Hintergründe der Auseinandersetzung um die Sexualerziehung

Die Argumente für und gegen die Sexualerziehung haben einen völlig anderen Charakter als etwa jene für oder gegen ein zweites Fremdsprachfach. Sie entstammen (mindestens zum Teil) tiefersitzenden Vorstellungen, Überzeugungen und Werthaltungen. Eine Diskussion um die schulische Sexualerziehung kann solche Verbindungen nicht einfach abschneiden, sondern muss sie **bewusstmachen**. Sie bliebe eine letztlich unergiebigere **Oberflächendiskussion**, wenn sie nicht bis zu den (oft geheimen) **Quellen** der verschiedenen Argumente vordringt. Im folgenden wird versucht, einige wichtige Quellen freizulegen und bewusstzumachen.

4.1. Die «richtige» Einstellung zur Sexualität

Sexualität ist ein elementares, in urtümlichen Schichten beheimatetes Lebensphänomen, das die «oberen» Schichten nachhaltig zu erschüttern vermag. (Pubertät und Wechseljahre sind Beispiele ausgeprägter Krisenzeiten im Lebenslauf.) In der Geschlechtlichkeit spiegeln sich Kräfte, die man in ihrer letztlichen Unauslotbarkeit nicht einfach ein für allemal «in den Griff bekommen» kann. Wenn der Sexualität und ihren Auswirkungen nicht ein bestimmter Platz zugewiesen wird, stellt ihre elementare Dynamik für viele Menschen eine zu grosse Verunsicherung und Bedrohung dar.



Deshalb ist und war es eh und je ein *menschliches und gesellschaftliches Grundbedürfnis, den Platz der Sexualität einigermassen verbindlich zu definieren*, d. h. ihre «Naturgewalt» mehr oder weniger zu «bändigen», zu *domestizieren* und zu *kultivieren*. Jede Zeit und jede Kultur hat versucht, ein «richtiges» Verhältnis zur Sexualität zu finden und – in entsprechende Normen gefasst – als verbindlich zu erklären. Dies geschieht und geschah häufig unter Bezugnahme auf höchste und letzte weltanschauliche, kulturelle, religiöse... Werte und Autoritäten. (Beispiel: Sittenmandate Calvins.)

Der Vergleich verschiedener Zeiten und Kulturen zeigt denn auch, dass dem schwer fassbaren Phänomen der Geschlechtlichkeit im menschlichen

Leben und in der Gesellschaft ein ganz verschiedenartiger Platz zugewiesen werden kann; zwischen den Polen einer *uneingeschränkten Verherrlichung* (z. B. dionysischer Kult der Griechen) und einer *völligen Tabuisierung* (z. B. Prüderie des Viktorianischen Zeitalters) sind alle Spielarten der Einstellung zur Sexualität zu finden.

In unserer heutigen pluralistischen Gesellschaft (vgl. 3.9.) mit ihren zum Teil deutlich voneinander abweichenden Werten und Normen ist es indes schwierig, eine kulturelle Bewertung und «Platzzuweisung» der Sexualität vorzunehmen, die für *sämtliche* Teile der Bevölkerung absolute Verbindlichkeit hätte.

4.2. Zu den Hintergründen der «Sexwelle»

Um die Mitte unseres Jahrhunderts machten sich verschiedenstenorts Anzeichen und Symptome bemerkbar, die eine veränderte Einstellung zur Sexualität ausdrückten. Weltweit zeigte sich das Bedürfnis, das bislang durch eine mehr oder weniger starke Tabuisierung gekennzeichnete Verhältnis zur Sexualität zu revidieren, und zwar nicht zuletzt wohl deshalb, weil man aufgrund der Einsichten der Tiefenpsychologie die *negativen Auswirkungen dieser Tabuisierung auf die Entwicklung der Persönlichkeit* erkannte.

Es ist verständlich, dass solche Veränderungstendenzen für viele Menschen eine grosse Verunsicherung bewirken und zu Vermutungen nach dem *Sinn* und der *Absicht* solcher Veränderungen führen.

Man kann solche Veränderungen erstens als *Ausdruck und Konsequenz des kulturellen Wandels* deuten, in dem wir uns heute befinden. Dieser Wandel, diese Krise zeigt sich ja darin, dass die bestehende soziokulturelle

Regelung plötzlich in manchen Aspekten fragwürdig, unverbindlich wird. Von einer solchen *normativen «Aufweichung»* wird zwangsläufig auch der Bereich der sexuellen Regelungen betroffen, was dann zum Phänomen der sexuellen «Libertinage» führen kann. Eine solche lässt sich als Folge einer kulturellen Krise tatsächlich oft feststellen, ist aber in der Regel nur von relativ kurzer Dauer, weil eine kulturelle Krise immer auch ein Übergang und Neubeginn ist.

Die heutige «Sexwelle» lässt sich allerdings nicht restlos *nur* als Begleitphänomen einer Kulturkrise erklären. Hinter all den sexuellen «Verwildierungen», welche die gegenwärtige monströse «Sexwelle» produziert, lässt sich nämlich auch eine ernsthafte *Suche nach einer «neuen» Einstellung zur Sexualität* feststellen.

Dieses Bedürfnis nach einer neuen Einstellung zur Sexualität ist aber auch als eine *Reaktion* zu sehen: Wenige Epochen haben das Sexuelle in derartigem Ausmass tabuisiert wie die Viktorianische und Wilhelminische Ära des ausgehenden letzten Jahrhunderts. Es geht also auch um eine *Konfrontation mit einer Epoche der «Scheinmoral»*, deren Auswirkungen noch weite Bereiche unseres Jahrhunderts prägten, und nicht in erster Linie um eine Abrechnung mit einem «christlichen Menschenbild».

Es gehört zu den Gesetzmässigkeiten des menschlichen Lebens, dass jedem Extrem die Tendenz innewohnt, in sein Gegenteil umzuschlagen (Enantiodromie). Im Lichte dieser Gesetzmässigkeit ist es naheliegend, dass eine Einstellung, welche die Sexualität in extremer Weise tabuisiert und verteuft, leicht in ihren Gegenpol einer extrem sexualitätsverherrlichenden Einstellung umkippen kann. Nur so lassen sich die vielfältigen *Verwirrungen, Albernheiten und Geschmacklosigkeiten, welche uns die «Sexwelle» bescherte*, richtig verstehen.

Es gibt viele Anzeichen dafür, dass der Höhepunkt der «Sexwelle» heute überschritten ist. Die vielfach oft fast schwärmerische «Frohbotschaftsfreude» sexualreformerischer Absichten der auslaufenden sechziger Jahre ist einer nüchterneren Betrachtungsweise gewichen. Es ist wohl kein Zufall, dass die ersten konkreten Initiativen für eine «Sexualerziehung» in der Schweiz erst heute – *nach* Abklingen der «Sexwelle»! – erfolgen. Vorher herrschte für eine nüchterne Auseinandersetzung mit der «Sexualerziehung» offenbar kein sehr günstiges Klima!

4.3. Sexualerziehung als politisches Manöver?

Der messianische Eifer, mit dem sexualreformerische Anliegen auf dem Höhepunkt der Sexwelle oft vorgetragen wurden, weckte in manchen Zeitgenossen den Verdacht, dass dieser vielleicht gar nicht der Sexualität, sondern letztlich einer andern, z. B. einer *politischen Absicht* gelte, die mit dem Instrument der «sexuellen Emanzipation» erreicht werden sollte. Dieser Verdacht, «Sexualerziehung» sei nur die «Tarnbezeichnung» für die Absicht der *moralischen Aufweichung des Volkes, welche ihrerseits einer politischen (z. B. marxistischen) Revolution den Weg bereiten soll, findet sich auch heute noch bei manchen Gegnern einer «Sexualerziehung».*

Diese Betrachtungsweise wird indes in der Wirklichkeit nicht gerecht, weil sie nebeneinanderlaufende Prozesse als Kausalitäten interpretiert. Zwischen dem Wunsch, sich der Sexualität bewusster zu werden, und dem Bedürfnis, sich kritisch mit dem gesellschaftlichen Status quo auseinanderzusetzen, bestehen zwar Gemeinsamkeiten, aber es ist *unzulässig*, daraus den Satz abzuleiten: A ist notwendigerweise stets Mittel für die Erreichung von B. Ebenso oberflächlich wäre es, aus der Tatsache, dass die meisten Heroin-Fixer Jeans tragen, den Satz abzuleiten: Das Tragen von Jeans ist eine Vorstufe für das Fixen!

Tatsache ist, dass sich das Bedürfnis nach einer neuen «Sexualmoral» keineswegs auf gewisse politische Schattierungen beschränkt, sondern breit über das gesamte politische Spektrum unseres Landes gestreut ist. Dieses Anliegen figuriert sogar ausdrücklich in manchen Parteiprogrammen.* *Der Erklärungswert der «Unterwanderungs»- und «Subversions-Theorie» ist – zumindest in der Schweiz – praktisch gleich Null.*

Grundsätzlich in die gleiche Richtung wie die «Unterwanderungs-Theorie» – wenn auch weniger massiv formuliert – zielt die Anschuldigung, Sexualerziehung habe einen «Linksdrall». Der vage Ausdruck «Linksdrall» hat indes weniger Erkenntnis- als Diffamierungswert. «Linkstendenz» bedeutet *genau genommen die Einstellung, dass ein Status quo verändert, verbessert*

* Anlässlich der Diskussion über die sog. Fristenlösungsinitiative wurde z. B. in vielen politischen Parteien mit Nachdruck die Wichtigkeit der Sexualerziehung betont, welche das Problem der Abtreibung «an der Wurzel anpacken» könne.



werden müsse. So besehen wäre jeder schulischen Erneuerung das Merkmal «Linkstendenz» eigen. Diese Etikettierung bringt uns aber in der Sache nicht weiter.

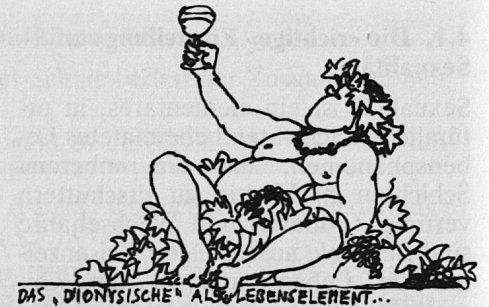
4.4. Sexualität, Menschenbild und das «Böse»

Kein anderer schulischer Bereich wird derart pauschal und unbekümmert disqualifiziert wie «die» Sexualerziehung. Sie wird in Zusammenhang gebracht mit der Zunahme der Pornografie und Sexualdelikte, mit Drogenkonsum und Terrorismus, mit der menschlichen Verrohung sowie mit dem Niedergang unserer Kultur und dem Untergang des christlichen Abendlandes überhaupt. Einige betrachten sie sogar als *die* Ursache dafür. – Diese enge Beziehung zwischen der Sexualität und vielen negativen Zeiterscheinungen bringt zum Ausdruck, dass *manche Zeitgenossen die Sexualität als einen Aspekt des Bösen schlechthin betrachten. Weshalb?*

In einem humanistisch-abendländischen Menschenbild, in dem das Streben nach Vollkommenheit und nach Veredelung der Individualität an oberster Stelle steht, ist für die Sexualität wenig Platz, denn diese ist der Tendenz zur Bewusstseinskontrolle, Disziplinierung, Individualisierung und «Vergeistigung» nicht förderlich. Die Sexualität steht in Beziehung zu andersartigen Werten: Körperlichkeit, Hingabe, Lust, Rausch, Fülle, Über-sich-hin-aus-Sein... Sie steht damit im Prinzip auch im Gegensatz zu den in unserer Schule gelernten und gültigen Leitbildern des Menschseins. In einem gewissen Sinne stellt sie geradezu deren «Rückseite» dar.

Dies ist und war aber nicht in allen Kulturen und Epochen so. Die griechische Antike etwa kannte keine derart eindeutige und einseitige Bevorzugung der einen Tendenz vor der andern; das «Dionysische» stand als Le-

benselement dem «Apollinischen» grundsätzlich ebenbürtig gegenüber.* Im abendländischen Menschenbild wurde der Lebensaspekt des Erdhaften, Körperlichen, «Dionysischen»... dagegen zunehmend als *minderwertig* betrachtet und deshalb tendenziell aus dem Bewusstsein verdrängt – *allerdings ohne seine Energetik einzubüßen!* Dieser verdrängte Aspekt entwickelte sich aber dadurch recht eigentlich zu einem Störfaktor und Widersacher zur bewussten Einstellung.**



Es ist problematisch, *die Zusammenhänge zwischen Sexualität und Menschenbild* dermassen verkürzt darzustellen; aber sie müssen in unserem Zusammenhang mindestens angedeutet werden, damit verständlich wird, worin die z. T. massive Ablehnung der Sexualität letztlich gründet.

Das *Menschenbild*, von dem oben die Rede war, befindet sich nun aber seit der Mitte unseres Jahrhunderts (und im speziellen seit der Mitte der sechziger Jahre) in einer *tiefgreifenden Wandlung*. Gemäss der tiefenpsychologischen Einsicht, dass Lebensprobleme und -bereiche nicht wirklich bewältigt werden können, wenn man sie nur verdrängt, versuchen heute viele Menschen, sich damit bewusst auseinanderzusetzen. Viele Lebensbereiche, die bis heute aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängt waren, werden deshalb heute vermehrt diskutiert: Man sucht nach einem neuen, nicht nur ausbeutenden Verhältnis zur Natur, man interessiert sich für die Beziehungen zwischen dem Körperlichen und dem Seelischen, man setzt sich vermehrt mit der eigenen Gefühlswelt auseinander, man diskutiert die Lebensprinzipien des «Habens» und des «Seins»... An die Stelle des Strebens

* Ähnliche gleichwertige Gegensatzpaare finden sich in vielen andern Mythologien.

** Im Gegensatz zu den Figuren des Dionysos, Bacchus und Pan, der Satyrn und Faune etc. ist die Figur des (bockfüssigen!) Teufels nur negativ gezeichnet: Es gelüstet ihn nur nach Verneinung und Zerstörung...

nach Perfektion und Vollkommenheit tritt dabei immer stärker das Streben nach *Vollständigkeit*, nach der Bewusstmachung all dessen, was auch zum Menschen gehört.* Dazu gehört auch die Sexualität, und zwar in einer ganz besonderen Weise, indem sie – über ihre biologische Funktion hinaus – gerade einen wesentlichen – wenn auch nicht den einzigen – *Ausdruck der psychischen Ganzheit* darstellt (C. G. Jung).

Dieser Exkurs soll zweierlei deutlich machen:

● Das *Postulat der «Sexualerziehung»* ist – wie die «Sexwelle» (vgl. 4.2.) – im Prinzip ein *Begleitphänomen eines allgemeinen Wandels des Menschenbildes*. Es ist sinnlos, über dieses Postulat

* In einer weiteren Optik ist dieser Wandel als eine Etappe innerhalb der menscheitsgeschichtlichen Entwicklung zu grösserer Bewusstheit zu sehen, die ja bekanntlich mit der «Vertreibung aus dem Paradies» ihren Anfang nahm.

isoliert, herausgelöst aus dem übergreifenden Wandlungsgeschehen, zu diskutieren.

● Die bewusste Auseinandersetzung mit der Sexualität ist mit *Angst* verbunden. Diese Angst entsteht dadurch, dass durch die Ent-Tabuisierung ein energetisches Potential freigesetzt wird, dass gleichsam die Gitterstäbe vor dem Tiger weggezogen werden. Die Angst, sich mit so viel geballter Dynamik auseinandersetzen zu müssen, ist verständlich, weil damit eine mühsam errungene «Ordnung» in Frage gestellt würde. (Die Gegner der Sexualerziehung bedienen sich deshalb mit Vorliebe der Vorstellung des «Dambruches», den es mit einer «Wehret-den-Anfängen»-Haltung zu verhüten gelte.) In grossem Umfang werden deshalb *eigene Ängste* auf den «öffentlichen Kampfplatz Sexualerziehung» projiziert und darin ausagiert. *Derartige Haltungen sind im Prinzip nicht «widerlegbar»*, besonders wenn sie noch zusätzlich durch «höchste Autoritäten» abgesichert werden.

Erziehung zur Liebe

Die Volksschule, die sich nach Pestalozzi gleichermassen an Kopf, Herz und Hand des Schülers richten muss, hat sich immer wieder neu zu fragen, ob sie auch ein Ort des Fühlens, ein Ort der Liebe, nicht nur ein Ort der Erkenntnis und der Leistung sei. Welcher Platz muss eigentlich der Liebe (von der Nächstenliebe bis zum Sexus) in der Schule zukommen? Darüber müsste heute grundsätzlich und intensiv diskutiert werden. Die «Sexualerziehung» muss – als ein Teilaspekt – darin enthalten sein. Leider scheint man unter dem Eindruck der «Sexwelle» vielfach vergessen zu haben, dass «Sexualerziehung» entscheidend mit Liebe zu tun hat. Dass der «Sexus» sich derart radikal aus dem Sinnzusammenhang der Liebe herauslösen und isolieren konnte, gehört zu den tragischen Verirrungen unserer Zeit.

Adresse des Verfassers: Dr. Jaques Vontobel, Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31–37, 8035 Zürich.

Werden Knaben und Mädchen gleich behandelt?

Geschlechtsspezifisches Verhalten im Klassenzimmer

An einer Tagung über die «Stereotypisierung der Geschlechter in der Schule» (5. bis 8. Mai 1981 in Oslo; Veranstalter: Europarat) wurde u. a. festgestellt:

Subtiler in der Art und deshalb weit schwieriger als die beiden vorherigen Dimensionen ist das Verhalten der Lehrer und Lehrerinnen ihren Schülern gegenüber. Obschon die meisten Lehrer überzeugt sind, sich gegenüber allen Schülern gleich zu verhalten und ganz bestimmt nicht geschlechtsspezifische Unterschiede zu machen, sind die Resultate verschiedener Untersuchungen doch erstaunlich eindeutig.

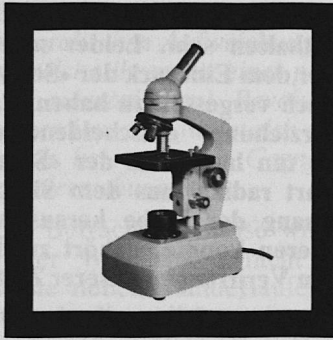
- So erfahren Knaben – wie übrigens auch im Elternhaus – in der Regel mehr Zuwendung als Mädchen, dies sowohl quantitativ als auch qualitativ, sowohl positiv (Lob) als auch negativ (Tadel). Erhalten sie nicht die geforderte Aufmerksamkeit, besorgen sie sich diese, indem sie stören und damit eine tadelnde Intervention des Lehrers/der Lehrerin provozieren.
- Knaben beanspruchen mehr Raum im Klassenzimmer. Dieser Raumanspruch wird von den Lehrern eher toleriert, wenn er von Knaben erhoben wird, als wenn er von Mädchen erhoben wird; diese werden in dieser Situation allenfalls zurechtgewiesen.

- Antworten auf Fragen von Knaben werden grundsätzlicher beantwortet – Antworten auf Fragen von Mädchen beschränken sich häufig lediglich auf das punktuelle Problem.
- Knaben werden dadurch, dass sie von Lehrer/Lehrerin speziell beachtet werden (und sei dies auch nur, um sie vom Stören abzuhalten) darin bestätigt, dass sie etwas Besonderes sind und deshalb besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen dürfen.
- Knaben überschätzen sich häufig. Eine schlechte Note wird einem schlechten Tag zugeschrieben, bei Mädchen hingegen werden gute Leistungen eher als glücklicher Ausnahmefall gewertet. Von den Lehrern her werden schlechte Leistungen bei Knaben im allgemeinen nicht mangelnder Intelligenz, sondern mangelnder Motivation oder allenfalls Faulheit zugeschrieben – Mädchen werden bei schlechten Leistungen eher in ihrer «Substanz» angezweifelt.
- Fehlende Disziplin, unsaubere Heftführung u. ä. wird Knaben eher nachgesehen als Mädchen.
- Mädchen erhalten dann gleichviel Zuwendung durch die Lehrperson, wenn sie in ihrer Nähe sitzen.
- Erwartungen an Knaben sind auch von der Seite der Lehrpersonen her höher;

schlechten Schülern wird eher als schlechten Schülerinnen Nachhilfeunterricht angeboten. Bleibt ein Schüler jedoch konstant schlecht, wird er für den Lehrer/die Lehrerin noch «unsichtbarer» als die Mädchen.

- Knaben widersprechen häufiger als Mädchen, sie werden daher als «kritischer» eingestuft – Mädchen werden in derselben Situation eher als vorlaut bezeichnet.
- Mädchen leisten mehr, wenn sie unter sich sind. Erfahrungen in englischen und amerikanischen Mädchenschulen haben gezeigt, dass besonders die Leistungen in Mathematik und Physik besser sind als in vergleichbaren gemischten Schulen.
- Knaben und Mädchen unterscheiden auch heute noch sehr bewusst zwischen «weiblichen» und «männlichen» Tätigkeiten und Berufen. Berufswahl und Zukunftspläne sind denn auch noch stark von diesen traditionellen Vorbildern geprägt.
- Mädchen werden oft Fragen gestellt, deren Antworten bekannt sind, also bloss repetiert werden müssen – bei Knaben werden auch da höhere Anforderungen an selbständiges Denken, ans Kreative, an die Fantasie gestellt.
- usw.

aus dem Bericht der Schweizer Delegierten, Frau Dr. Veya, Eidg. Kommission für Frauenfragen



Admiral hat genau das Richtige für jeden, der mit einem Mikroskop arbeitet.



Admiral 109
Ein bewährtes Instrument
mit eingebauter Auflicht-
Quelle und Durchlicht-Stand.
Vergrößerungen
5-120 x je nach Wahl.

Vom einfachen Schülermikroskop bis zum Hochleistungs-Forschungsmikroskop

Admiral-Mikroskope zeichnen sich aus durch:

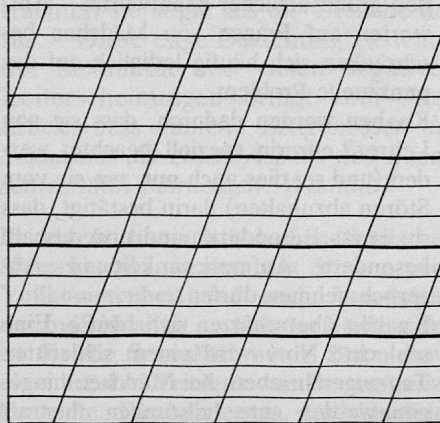
- **grösste Qualität**
- **höchste Präzision**
- **guten Preis**
- **erstklassigen Service**
- **grosses Zubehörprogramm**
- **5 Jahre Garantie**

Bon

Verlangen Sie die detaillierte Dokumentation.
Generalvertretung für die Schweiz:
Gujer, Meuli & Co., Postfach, 8953 Dietikon

Warum gerade Ingold-Schulhefte?

Unser Heftprogramm ist in enger Zusammenarbeit mit namhaften Pädagogen entwickelt worden. Und da wir schon weit mehr als 50 Jahre Schulhefte herstellen, haben wir viel Erfahrung und können ein grosses Sortiment anbieten. Über 600 Heftsorten sind immer ab Lager lieferbar, selbst Grossaufträge können wir kurzfristig ausführen. Wir verarbei-



ten nur in der Schweiz hergestelltes Papier. Trotzdem ist es uns möglich, unsere Hefte zu vorteilhaften Preisen anzubieten.

Damit Sie sich selbst von der hohen Qualität der Ingold-Hefte überzeugen können, senden wir Ihnen gerne ein Musterheft mit Preisbeispielen für Hefte und Heftblätter.

Senden Sie mir bitte ein Ingold-Schulheft mit Preisliste.

Schule, Name und Adresse

SLZ

INGOLD

Ernst Ingold+Co. AG, das Spezialhaus für Schulbedarf, 3360 Herzogenbuchsee, 063/613101

Aus den Sektionen



BASELLAND

Vorstandssitzung vom 11. September 1981

Traktanden:

1. DMS-Modell 5
2. Konzept «Lehrerfortbildung BL»
3. Lehrerfunktionskatalog

zu 1: DMS-Modell 5

Der Regierungsrat stellt an den Landrat Antrag, die bestehende DMS (Diplom-Mittelschule) an der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins in ihrer heutigen Form weiterzuführen und die Befristung auf vier Jahre aufzuheben.

Der Kantonalvorstand möchte nach Anhören seiner Delegierten zu diesem Problemkreis Stellung nehmen. Aus diesem Grunde wird die nächste Delegiertenversammlung diesem Thema gewidmet sein. Mittels eines Podiumsgesprächs sollen die beiden DMS-Modelle den Teilnehmern vorgestellt werden.

zu 2: Konzept «Lehrerfortbildung BL»

Der Beauftragte für die Lehrerfortbildung BL, Herr M. Hungerbühler, hat ein umfassendes Konzept ausgearbeitet. Der Vorstand des LVB hat sich an der Vernehmlassung beteiligt und nimmt zum Entwurf wie folgt Stellung:

Der Lehrerverein Baselland hat die Fortbildung der Lehrer schon immer begrüsst und für einen unabdingbaren Bestandteil des Amtsauftrages des Lehrers angesehen. Wir begrüssen vollumfänglich die Idee, die Lehrerfortbildung aufgrund der neuen gesetzlichen Voraussetzungen auf eine neue, organisatorisch gesicherte und qualitativ hochwertige Basis zu stellen. Wir sind ausserdem davon überzeugt, dass – ganz abgesehen von Forderungen und Angeboten des Arbeitgebers – der einzelne Lehrer in einer ständigen Entwicklung seiner beruflichen Fähigkeiten und berufsethischen Gründen bisher schon eine selbstverständliche Notwendigkeit gesehen hat.

Im vorgelegten Konzept finden wir eine ganze Reihe erwähnenswerter Ansatzpunkte, die wir unterstützen möchten:

1. Wir würdigen positiv die Erkenntnis, dass der mündige Lehrer in der Lage sei, seine *Fortbildungsbedürfnisse selber abzuschätzen* und daher sein *Fortbildungsprogramm weitgehend selber zu bestimmen*.

Dass der Kanton dabei einen *Rahmen* in der vorgesehenen Art schafft, halten wir für richtig. Der geplanten Gliederung der Lehrerfortbildung in Obligatorium und Fakultativum können wir zustimmen.

2. In der *Schaffung eines Vollaumes* für den Leiter LFB sieht der Vorstand des LVB die Voraussetzung für ein effektives Funktionieren dieser Stelle.

3. Wir begrüssen es ausdrücklich, wenn – wie im Entwurf vorgesehen – die *obligatorische Fortbildung zur Hälfte in die Unterrichtszeit* fallen kann. Diese Regelung entspricht etwa dem Verhältnis zwischen Unterrichts- und übriger Arbeitszeit des Lehrers.

4. Wir befürworten die Förderung der folgenden Bildungsziele in der Lehrerfortbildung: *Schülerbeobachtung, Psychohygiene, Konfliktbewältigung und -vermeidung*. Der Arbeitgeber wird in naher Zukunft *nicht ohne die Privatinitiative* des Lehrers im Bereich der Fortbildung auskommen. Aus diesem Grunde wird es wichtig sein, dem Lehrer lieber wenig, dafür aber qualitativ Hochstehendes anzubieten. *E. Friedli*

75 Jahre SKZ

Am 26. September 1981 feierte die *Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich* ihr 75jähriges Bestehen. 90,9% der 1008 Sekundarlehrer an öffentlichen Schulen des Kantons Zürich gehören der Stufenorganisation an (Bescheidene Frage: Wieviele sind Mitglied des ZKLV und des SLV?). Sie kann auf eine Reihe wirkungsvoller Aktivitäten zum Wohle ihrer Schule zurückblicken: Lehrplanarbeit, Lehrerfortbildung, Lehrmittelbegutachtung, Lehrmittelproduktion, Schulreform u. a. m. – *SKZ-Präsident Hans Wachter* wünscht von seinen *Kolleginnen und Kollegen*

- «Bereitschaft, sich voll einzusetzen für die Erhaltung der Leistungsfähigkeit und des "Image" unserer Sekundarschule. Das heisst heute vor allem: Widerstand gegen den massiven Druck von allen Seiten auf unsere Sekundarschule, Festhalten an der Forderung nach Leistung und damit Mut zur Selektion.
- Verständnis für die Bemühungen des Vorstandes und Unterstützung seiner Aktivitäten insbesondere durch die – leider immer seltener werdende – aktive Mitarbeit in den Sektionen, Kommissionen, Arbeitsgruppen oder anderen Funktionen.

ZH: Keine Fünftageweche für die Schüler

Mit deutlicher Mehrheit lehnte der Zürcher Kantonsrat eine Motion zur Einführung der Fünftageweche in der Schule ab. Die Befürworter der Fünftageweche führten vor allem *familienpolitische Erwägungen* ins Feld; es handle sich nicht um ein pädagogisches, sondern um ein sozial-politisches Anliegen. Die Einführung der Fünftageweche sei freilich *zwangsläufig mit grösseren oder kleineren Schulreformen verbunden*. Um einer Überlastung der Schüler vorzubeugen, wurde ausserdem vorgeschlagen, die Lektionen von 50 auf 45 Minuten zu verkürzen. Ein grosser Teil der Eltern und Lehrer befürwortete zudem die Fünftageweche in der Schule.

Erfolgreich wehrte sich jedoch Erziehungsdirektor Alfred Gilgen gegen die Einführung der Fünftageweche: Er sieht sein Nein zu diesem Vorschlag als einen *Beitrag gegen die Überforderung der Schüler*. Da ein Leistungsabbau nicht in Frage komme, wäre eine stärkere Belastung der Kinder an den verbleibenden Tagen nicht zu verhindern. Eine Verkürzung der Lektionsdauer hätte einen Verlust an Unterrichtszeit zur Folge. Zweifel wurden auch daran geäussert, ob die Fünftageweche tatsächlich kindgemäss ist. Ausserdem würde der freie Samstag der Schüler nur wenige Familien einander wirklich auch näherbringen. *dd*

Von den *Eltern unserer Schüler* wünsche ich mir:

- eine positive Grundeinstellung zur Schule, zum Lernen und zum Lehrer, d. h. Vertrauen in sein Können und seine gute Absicht, in den ihm anvertrauten Schüler die besten Eigenschaften und Fähigkeiten zu fördern und zu pflegen.
- massvolle Bescheidenheit in den Ansprüchen und Erwartungen an die eigenen Sprösslinge. Nicht alle Kinder sind in der Lage, die unverwirklicht gebliebenen Wunschträume der Eltern zu realisieren.
- Von den Politikern, Behörden, Erziehungswissenschaftlern und ihren Organen wünsche ich mir:
- dass sie die zunehmend schwieriger werdende Situation der Sekundarschule und damit der ganzen Oberstufe bewusst erkennen,
- dass sie die berechtigten Anliegen der Praktiker, d. h. der sie vertretenden Lehrerorganisationen, ernst nehmen und deren nicht unbedeutende Anstrengungen zugunsten des zürcherischen Erziehungswesens vermehrt anerkennen.»

nach «Jubiläumsheft 1981»

Pädagog. Rückspiegel

AG: Neues Schulgesetz

Im Jahre 1968 hatte der Regierungsrat beschlossen, eine Totalrevision des Schulgesetzes vorzunehmen. Nach rund *dreizehnjährigen Vorbereitungsarbeiten* haben nun die Stimmbürger des Kantons Aargau das neue Schulgesetz angenommen.

Die umstrittensten Punkte im neuen Gesetz waren die *Einführung des 9. obligatorischen Schuljahrs* und die *Abschaffung der Volkswahl für die Lehrer*. Die Lehrer sämtlicher Stufen werden inskünftig durch die Behörden gewählt. Allerdings können fünf Prozent der Stimmbürger gegen einen Wahlentscheid der Behörden das Referendum ergreifen.

Weiter bringt das Gesetz die *Gleichberechtigung von Knaben und Mädchen*, die Senkung der zulässigen *Abteilungsbestände* auf 28 Schüler an der Primarschulstufe und auf 25 Schüler an der Oberstufe sowie eine ganze Reihe von kleinen Änderungen und Anpassungen.

Am bisherigen Schulsystem des Kantons Aargau wird freilich nicht gerüttelt. So erfolgt der Übertritt in die Oberstufe auch inskünftig nach dem fünften Schuljahr. Auch die Aufgliederung der Oberstufe in die drei Züge Realschule, Sekundarschule und Bezirksschule bleibt bestehen.

Ausdrücklich hält das Gesetz am *Frühjahrsschulbeginn* und an der *Sechstagewoche in der Schule* fest. Sollten in diesen Bereichen Änderungen angestrebt werden, so möchte man dem Stimmbürger die Gelegenheit geben, separat zu diesen Fragen Stellung zu beziehen. *dd*

BS: Abschaffung der Betragensbemerkungen?

Der Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt befasst sich momentan mit dem Gedanken, auf Betragensbemerkungen in den Schulzeugnissen zu verzichten. Solche Bemerkungen bedeuteten für die Schüler eine unnötige, nicht zu rechtfertigende Belastung, wenn sie bei der Stellensuche ihre Schulzeugnisse vorweisen müssten. Andererseits wurde aber auch ausgeführt, *dass es problematisch sei, den Lehrkräften alle Disziplinarmittel aus der Hand zu nehmen*. Man denkt deshalb an eine Neuregelung. Danach sollen Betragensbemerkungen in Zukunft nicht mehr in die Schulzeugnisse eingetragen, sondern *den Eltern mittels eingeschriebenem Brief eröffnet werden*. Dieser Vorschlag wurde nun bei den mittleren und oberen Schulen in die Vernehmung gegeben. *dd*

VD: Schulreform abgelehnt

Nach bald *zwanzigjährigen Diskussionen* sind die Bemühungen um ein neues Schulgesetz im Kanton Waadt erneut gescheitert.

Nachdem die Vorlage im vergangenen März im Grossen Rat nur eine Drei-Stimmen-Mehrheit erzielt hatte, war erfolgreich das Referendum dagegen ergriffen worden.

Das geltende Schulsystem sieht für alle Schüler eine gemeinsame vierjährige Primarschulzeit vor. Danach rückt rund ein Drittel in die Vorgymnasialstufe auf, während die restlichen zwei Drittel noch in der Primarschule verbleiben. Wer dann die Aufnahmeprüfung besteht, kommt in die «Ecole primaire supérieure». Viele Eltern und Lehrer werfen diesem Schulsystem einen zu *grossen Leistungsdruck* vor.

Die Schulreform hätte nun nach der vierjährigen Primarschule eine zweijährige Beobachtungs- und Orientierungsstufe gebracht, die sämtliche Schüler gemeinsam besucht hätten. Erst nach diesen sechs gemeinsamen Schuljahren wären dann die Schüler auf drei verschiedene Züge der Oberstufe aufgeteilt worden. *dd*

ZH: Modell für das 10. Schuljahr

Ein *freiwilliges zehntes Schuljahr* wird bis heute angeboten in Zürich, Winterthur und Küsnacht. Eine kantonale Kommission ist gegenwärtig daran, die an diesen drei allerdings recht unterschiedlich gearbeteten Schulen gemachten Erfahrungen auszuwerten und ein Modell zu entwickeln, das dann als Richtlinie für die Bewilligung weiterer Schulen dienen soll. Die Vorbereitungsarbeiten hofft man noch im kommenden Winter abzuschliessen, so dass das freiwillige zehnte Schuljahr von Gemeinden oder Zweckverbänden auf freiwilliger Basis generell eingeführt werden könnte.

Allerdings sind vorläufig noch einige Fragen ungelöst. So gibt es Gemeinden, die sich auf den Standpunkt stellen, sie seien nicht verpflichtet, den Schülern ein zehntes Schuljahr zu finanzieren. *Da die Lehrer an diesen Weiterbildungsklassen keine Staatsangestellten, sondern Gemeindeangestellte sind, gibt es auch Probleme mit der Beamtenversicherungskasse*.

Das Interesse am zehnten Schuljahr ist momentan gross. So bewerben sich beispielsweise in Küsnacht regelmässig rund 70 Kandidaten um die vorhandenen 40 Plätze. Die Schüler werden ausgewählt aufgrund des Zeugnisses, der Auskünfte der Lehrer sowie einer kleinen Prüfung. In einem persönlichen Gespräch versucht man zudem herauszufinden, ob der Schüler genügend Einsatzwille und Arbeitsmotivation hat. *dd*

ZG: Probezeit abgeschafft

Seit längerer Zeit war im Kanton Zug die *Diskussion um die Abschaffung der Probezeit an der Sekundar- und Kantonsschule* im Gang. Der Erziehungsrat führte über die allfällige Abschaffung eine Vernehmung durch. Mit Ausnahme der Sekundarlehrer und einiger gemeindlicher Schulkommissionen sprachen sich alle Befragten für die Aufhebung der Probezeit aus. Durch Erziehungsratsbeschluss wurde daraufhin die Probezeit abgeschafft. Der Beschluss hat bereits für das laufende Schuljahr Gültigkeit.

Die *Befürworter* der Probezeit sind der Ansicht, dass diese nun einfach bis zum Ende der 1. Klasse verlängert werde. Zudem wird eine *Nivellierung* der Sekundarschule befürchtet.

Die *Gegner* der Probezeit (Primarlehrer der Mittelstufe II, Kantonsschullehrer, gemeindliche Schulkommissionen, Vereinigung Schule-Elternhaus und die Übertrittskommission) stellten sich auf den Standpunkt, dass das zugerische *Übertrittsverfahren zuverlässig genug* sei, um gravierende Fehlzuteilungen zu vermeiden.*

Nach einem beinahe zwei Jahre dauernden Übertrittsverfahren sei es nicht mehr zu verantworten, dass der Schüler nochmals während drei Monaten einem zusätzlichen Ausscheidungsverfahren unterworfen werde. Ein allfälliger Remotionsentscheid stütze sich ohnehin nur auf die Hauptfächer und erfasse somit nicht die ganze Schülerpersönlichkeit. Bis zur Einweisung in die Oberstufe werden allen Schülern gleiche Chancen eingeräumt. Die Probezeit macht diese Chancengleichheit zunichte, da der definitive Entscheid vom einzelnen Lehrer nach subjektiven Grundsätzen gefällt wird.

Zudem kennt kein anderer Kanton in der Innerschweiz die Probezeit.

Die Einwendungen der Befürworter der Probezeit sind in der folgenden Regelung teilweise berücksichtigt:

- Die gemeindlichen Schulkommissionen sind ermächtigt, auf Antrag des Lehrers und nach Anhörung des Schulpsychologen eindeutig falsch zugewiesene Schüler bis zum 1. Dezember in die 6. Klasse oder in die 1. Sekundar- bzw. 1. Realklasse zu versetzen.
- Ein freiwilliger Stufenwechsel ist ebenfalls bis zum 1. Dezember möglich, sofern sich Lehrer und Eltern einigen können.

Der Erziehungsrat ist der Ansicht, dass ein Übertrittsverfahren immer wieder angepasst werden muss, wenn sich Verbesserungen im Interesse des Kindes oder gerechtere Lösungen aufdrängen. *el*

* Im zugerischen Übertrittsverfahren werden die zweiteilige Leistungsprüfung mit 50%, die Zeugnisnoten 5./6. Klasse und das Lehrerurteil mit je 25% gewichtet.

Reaktion

Français mal aimé?

Mit Ihrem «Let's learn English» («SLZ» 37) haben Sie mir «aus der Seele» gesprochen, bin ich doch fortwährend mit dieser grassierenden Abneigung gegen die französische Sprache konfrontiert. Ich teilte daher einer Klasse Fotokopien dieser Zeilen aus und versuchte, ein Gespräch darüber zu führen mit dem Resultat, dass sämtliche Schüler (16- bis 17-jährige Lehrlinge, die sich auf ein bestimmtes Examen vorbereiten) einhellig die Meinung vertraten, *Englisch genüge als Fremdsprache!* Einer argumentierte gar, dass er es für sinnlos halte, jetzt noch Französisch zu lernen, da sie diese Sprache schon während der Schulzeit *nicht gelernt hätten!* (Man bedenke, dass sie 4 bis 5 Jahre lang 3 bis 4 Wochenstunden hatten!) Herrliche Zeiten für Französischlehrer. R. Tscheer

«Die Geister, die ich rief...»

Kontroverse um WWF/SES-Unterrichtshilfe (vgl. «SLZ» 42/81)

Durch verschiedene Artikel, Briefe und Mitteilungen in der Presse aufmerksam geworden, habe ich die Kontroverse um die WWF/SES-Unterrichtshilfe zum Thema Atommüll mitverfolgt. *Ich nehme dazu als Lehrer Stellung:*

Die Interessenvertreter aus dem Busch geklopft

Seit Jahren werden Tausende von Lehrzimmern mit der Jugendzeitschrift «Hochspannung», die jährlich durch den Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) herausgegeben wird, eingedeckt. Daneben stehen der Lehrerschaft weitere Publikationen (vom Schulwandbild bis zu Diaserien) kostenlos zur Verfügung. Dies sind meines Erachtens *Beeinflussungsversuche einer wirtschaftlichen Interessengruppe, die mit «sachlicher, verantwortungsbewusster, emotionsloser» Information wenig zu tun haben.*

Wenn nun der WWF/SES seinerseits eine Unterrichtshilfe verfasst hat, so habe ich als Lehrer erstmals die *Möglichkeit, echt zu wählen.* Zu wählen nämlich zwischen zwei Standpunkten: Einem Standpunkt, hinter dem Kapitalinteressen stehen, der, auf Hochglanzpapier gedruckt, *zwar nichts Falsches sagt, die andere halbe Wahrheit jedoch verschweigt.* Und dem anderen Standpunkt, hinter dem zwei unabhängige Umweltorganisationen stehen, die das Problem Atommüll in der notwendigen ökologischen Breite angegangen haben.



Fall eine Problematik aufgezeigt, der sich die Gerichtsberichterstattung nicht entziehen können. Es geht um die Veröffentlichung der Namen der Täter. Bei Kapitalverbrechen wurde bisher in der Regel angenommen, das öffentliche Interesse an der Namensnennung wiege schwerer als der Persönlichkeitsschutz des Angeklagten. Dass einer solchen Veröffentlichung leicht der Charakter einer Nebenstrafe zukommt, wird dabei in Kauf genommen.

Vergessen wird jedoch, dass die öffentliche Ächtung nicht in erster Linie den Angeklagten trifft. Er lebt ohnehin meist jahrelang hinter Mauern und kann überdies bei seiner Entlassung um eine Namensänderung ersuchen, damit die Resozialisierung nach verbüßter Strafe nicht verunmöglicht wird.

Hauptsächlich betroffen sind jedoch die Angehörigen des Täters. Aus einem Brief der Mutter eines gestern vor Gericht stehenden Angeklagten, den sie nach der Festnahme ihres Sohnes an den Polizeikommandanten richtete, geht hervor, wie – neben dem diskriminierenden Verhalten der Anwohner gegenüber der ganzen Familie – besonders *den schulpflichtigen Kindern Unrecht angetan wird. So sei die Tochter vom Primarlehrer vor der ganzen Klasse zu sich gerufen und zur Rede gestellt worden. Ihr achtjähriger Bruder habe sich tagelang während der Pausen in die Toilette eingeschlossen, weil er die Hänseleien der Schüler und Kollegen nicht mehr ertragen können.* (Auszeichnungen durch die Redaktion.)

Das, allerdings, sollte heute nicht mehr vorkommen! Wie leicht werden wir in der Klasse mit einem «überraschenden» Selbstmord eines Vaters, mit einem «leichtsinnigen» Verkehrsunfall (bei dem unschuldige Menschen sterben) oder eben mit einem Mord konfrontiert. Dann allerdings wäre es Aufgabe eines «Erziehers», das Spiessrutenlaufen für die leidgeprüften Angehörigen zu vermindern und nicht so sträflich zu versagen, wie das bei den Geschwistern des A. U. vorgefallen ist.

Nebenbei – diese traurige Episode muss sich nicht zwangsläufig in einem abgelegenen Seitental abspielen. Auch innerhalb eines Quartiers kann es zur gleichen Situation kommen. *Auf dem Land und in der Stadt wird es sich dann zeigen, ob der Lehrer ein Wissensvermittler oder ein Erzieher ist.* Hermenegild Heuberger

Schenkt man der Elektrowirtschaft den Glauben, dann sind alle Probleme gelöst oder im Begriff, gelöst zu werden. Da erfahren die Schüler zum Beispiel zum Thema «Entsorgung hochradioaktiver Abfälle»: Der hochradioaktive, flüssige Atommüll wird verglast und in Stahlzylindern in tiefliegende Gesteinsschichten gelagert. Auf farbigen Hellraumprojektor-Folien sind kilometerdicke, stabile, ungebroschene, gleichförmige geologische Formationen dargestellt, in welche die (notabene: erst geplanten) Bohrlöcher getrieben werden. Abgesehen davon, dass von

neun Wiederaufbereitungsanlagen, die für die Präparation von Atommüll nötig sind, nur *eine* (La Hague) halbwegs funktioniert und dass die bisherigen Verglasungstechniken keinen wissenschaftlichen Ansprüchen hinsichtlich Sicherheit standhalten, weiss jeder, dass solche geologischen Formationen nirgendwo in der Schweiz bestehen.

Solange die PR-Broschüren der Elektrowirtschaft mit derartiger Einäugigkeit verfasst werden, ist ein engagiertes Korrektiv seitens des WWF/SES wortwörtlich notwendig. Schmutz, 8200 Schaffhausen

Freies Gymnasium in Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 wird für den Unterricht in der Sekundarschule und in der Vorbereitungsstufe

1 Sekundarlehrerstelle (phil. II)

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Interessenten, die den evangelischen Auftrag der Schule mitzutragen bereit sind, richten ihre Bewerbung mit Belegen (Fotokopien) über Ausbildung und bisherige Lehrtätigkeit bis zum 17. November 1981 an das Rektorat des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich.

Sind Sie Mitglied des SLV?

Teiche und Biotope mit Sarnafil®



Die grüne Sarnafil-Kunststoff-Dichtungsbahn wurde speziell für die Abdichtung von Teichen und Biotopen geschaffen. Sie genügt den hohen Anforderungen (mechanische Beanspruchung, Wurzelbeständigkeit usw.) und passt sich der natürlichen Umgebung farblich an. Sarnafil-Abdichtungsbahnen werden nach Mass im Werk (bis ca. 80m²) angefertigt, bei grösseren Anlagen auf der Baustelle.

Verlangen Sie technische Unterlagen.



Sarna

Sarna Kunststoff AG 6060 Sarnen/Schweiz
Postfach 12
Telefon 041 66 01 11

BON Bitte senden Sie mir Ihre technischen Unterlagen und Materialmuster für Teichauskleidungen.

Name/Vorname _____

Beruf _____

Strasse _____

SL 81

PLZ/Ort _____

Tel. _____

CIRCUS NOCK

Gesucht in Jahresstelle:

Qualifizierte kaufmännische Kraft

für Geschäftsführung, Pressebetreuung und PR, sprachenkundig und schreibgewandt. Eintritt nach Übereinkunft.

Für Saison 1982 (März bis November):

Lehrer oder Lehrerin für Circussschule

Exakte Bürohilfe

Plakatierer oder Plakatiererin

Ehepaare angenehm. Fahrausweis A Bedingung für alle Posten.

Offerten an Circus Nock, Landhof, 5262 Oeschgen.



Die gute Schweizer Blockflöte

Halbe Holzklammerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert

Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Qualifizierter junger deutscher Gymnasiallehrer

(Musik und Deutsch für alle Stufen), mehrjährige Berufspraxis als Organist, sucht verantwortungsvolle Tätigkeit in der Schweiz (ab 1982).

Offerten unter Chiffre 2800 an die Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.



LÜK – der Schlüssel zum freudereichereren Lernerfolg!

Bitte Gesamtverzeichnis verlangen ▼

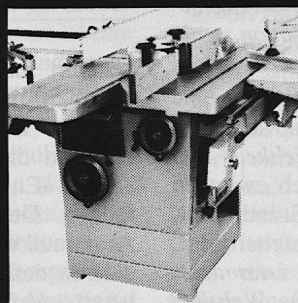
Generalvertretung Schweiz und FL

Dr. Ch. Stampfli – Lehrmittel
3073 Gümligen-Bern

Walchstrasse 21 · Telefon 031 52 19 10

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

In offensichtlich kontroversen Fragen kann der Lehrer *als Privatmann und Bürger* engagiert Stellung nehmen, im *Unterricht* muss er, solange die Sachfrage nicht eindeutig entschieden ist, beide Standpunkte darstellen. Dies wird ihm, wenn er seine Verantwortung und die Pflicht zur Wahrheitsvermittlung ernst nimmt, nicht leichtfallen. Falsch wäre die in unserer Demokratie mehr und mehr praktizierte «Lösung», sich überhaupt nicht um eine Stellungnahme zu bemühen, dem Entschluss auszuweichen, bei Abstimmungsvorlagen überhaupt nicht an die Urne zu gehen. Auch ein «neutraler» (leer eingeleger) Stimmzettel ist eine Meinungsäusserung: Er sagt, dass man ehrlicher Weise aufgrund der verfügbaren Informationen keinen eindeutigen Entscheid treffen konnte. Damit wird zugleich ausgedrückt, dass es weiterer Grundlagen bedarf! Als Unterrichtende sind wir nicht immer unterrichtet genug. Ich begrüsse deshalb alternative Information, verlange aber auch von ihr Angaben, was gesichert, was möglich, was angenommen ist. J.

Schule und Kernenergie

Unterschiedliche Standpunkte

Die Unternehmen der Elektrowirtschaft versuchen uns mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu überzeugen, ein Weg in die Zukunft sei nur mit massivem Einsatz von Kernenergie gangbar, wenn unsere Zivilisation nicht auf ein Steinzeitniveau zurückfallen soll. Auch wir Lehrer werden mit aufwendig gestaltetem und freigebig verteiltem Werbematerial angeregt, den Schülern diese Absicht weiterzugeben. Die Propaganda soll offensichtlich noch intensiviert werden, hat doch die *Elektrowirtschaft* «eine Stelle für einen kontaktfreudigen Lehrer speziell für den Zweck geschaffen, die Beziehungen zu Schulen, Lehrern und Schülern aufzubauen und zu pflegen» (nach einem Stelleninserat in der «NZZ»).

Es ist zwei namhaften Umweltorganisationen, dem *WWF Schweiz* und der *Schweizerischen Energiestiftung*, zu danken, dass sie trotz ihren beschränkteren Budgets das Energieproblem aus etwas anderer Sicht für die Schule aufbereitet haben. In ihrer

Unterrichtshilfe «Die Geister, die ich rief...» liegt der *thematische Schwerpunkt beim Problem des Atommülls, der wohl grössten Hypothek für unsere Zukunft*. Darüber hinaus wird jedoch der ganze Weg der Kernenergieproduktion von der Uranmine bis zur Endlagerung der radioaktiven Abfälle dargelegt, und es fehlen auch nicht Hinweise für eine sanftere, menschen- und umweltgerechtere Energiezukunft. Für den Schüler liegen kommentierte Grafiken vor, der Lehrer hat zusätzliche Informationen zur Hand und kann die wichtigsten Themen mit Hilfe von Hellraumprojektor-Folien erarbeiten.

Atommüllfrage noch nicht gelöst

Das Problem der radioaktiven Abfälle ist wohl die schwächste Stelle im ganzen Kernenergiekonzept, und es ist äusserst wichtig, dass man diese Frage nicht weiterhin verharmlost und als nebensächlich herunterspielt. Selbst die, die jahrelang das Problem des Atommülls öffentlich als «gelöst» bezeichneten, wie z.B. Bundeskanzler Helmut Schmidt, kommen heute auf einmal zu ganz anderen Schlüssen: «Wir haben in Wirklichkeit auf der ganzen Welt die technischen Probleme der Entsorgung noch nicht befriedigend gelöst. Auf der ganzen Welt. Auch nicht in der Sowjetunion, auch nicht in den USA. Und wenn ich das einmal sagen darf an die Vertreter der Industrie: Hier ist ein Feld, in dem die Regierungen, die Parlamente von Ihnen nicht rechtzeitig Hinweise bekommen haben auf die Probleme, die sich auftun würden» (Sendung des NDR, 20.9.1980).

Diese Hinweise findet man in der erwähnten Unterrichtshilfe. Die Vorteile der Kernenergie erscheinen so plötzlich in einem anderen Licht, der Ausdruck «strahlende Zukunft» erhält eine weitere Bedeutung, eine Diskussion über unsere Verantwortung für zukünftige Generationen drängt sich auf. Unterdessen staut sich der Atommüll in den Zwischenlagern. Die Geister, die ich rief... H. Merz, Zofingen

Richtlinien zur Sexualerziehung an der Volksschule

Wiederholt haben Lehrer und Schulbehörden um Richtlinien zur Sexualerziehung in der Schule gebeten. Sie liegen nun vor und werden durch Angaben über entsprechende, geeignete Literatur ergänzt.

1. Die Sexualerziehung steht im Dienste der Erziehung zur Mitmenschlichkeit, der Liebeserziehung im weitesten Sinn. Sie ist ein Teilaspekt der Gesamterziehung und kann von dieser nicht losgelöst werden. Die Behandlung der sexuellen Problematik darf weder vernachlässigt noch überwertet werden. Die Schüler sollen in einer Zeit der

Überbetonung der Sexualität zu einer unbefangenen, aber verantwortungsbewussten Haltung kommen.

2. Die Sexualerziehung ist in erster Linie Aufgabe der Eltern. In der Praxis fällt ihnen diese oft schwer. Die Schule muss daher helfend eingreifen.

3. Dabei beschränkt sich die Schule einerseits auf die Vermittlung sachlichen Wissens, andererseits auf die mit der Sexualerziehung zusammenhängenden Problemkreise. Hingegen ist es nicht Aufgabe der Schule, den Schülern Anleitungen zu sexuellem Verhalten oder zu sogenannten Techniken zu geben.

4. Die Sexualerziehung muss so gestaltet sein, dass die sexuelle Triebhaftigkeit der Schüler nicht stimuliert wird und die Intimsphäre von Lehrern und Schülern geschützt bleibt. Die Art der Stoffbehandlung muss auf das Fassungsvermögen und den Reifegrad der Schüler abgestimmt sein.

5. Es wird kein spezielles Fach «Sexualunterricht» eingeführt. Die aufgeführten Themen sollen harmonisch in den Unterricht eingebaut werden. In erster Linie wird sich die Sexualerziehung als Gespräch abwickeln, das sich an aktuellen Fragen oder Begebenheiten anschliesst.

6. In obligatorischen Kursen sollen alle Lehrkräfte zur Erteilung dieses Unterrichtes vorbereitet werden. In den Lehrplan des letzten Seminarjahres wird die notwendige Ausbildung einbezogen.

7. Grundsätzlich führt der Klassenlehrer die Sexualerziehung durch. Mit Einverständnis mit dem Schulrat kann die Erteilung der Sexualerziehung durch Stundenabtausch einem Kollegen übertragen werden. Der Beizug eines Arztes ist nur in begründeten Ausnahmefällen und mit Zustimmung des Schulrates zulässig. In diesem Fall hat der betreffende Lehrer während der Sexualerziehung in der Klasse anwesend zu sein. Eine gegenseitige Absprache zwischen den Lehrern ist erwünscht.

8. Die Eltern müssen vorgängig und zweckmässig über die Art der Durchführung der Sexualerziehung orientiert werden. Allfällige Anträge und Einwände von seiten der Eltern sind gebührend zu berücksichtigen.

Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons St. Gallen vom 24. März 1975

Das Wesen des Meeres ist aus dem Tropfen nicht ersichtlich.

Kurt Tucholsky

R. Tuor

Berner Hausinschriften

Inschriften auf ländlichen Bauten des bernischen Mittellandes und des Seelandes. Ein prächtiges Vermächtnis des begabten Volkskundlers!

99 Bilder, 4 Farbtafeln, geb., Fr. 38.-

haupt für bücher

Falkenplatz 14
3001 Bern
031/25 24 25



LOOSLI MARIONETTEN

«Die Kinderbrücke»

Ein Dialektspiel mit Marionetten nach dem gleichnamigen Buch von Max Bolliger.

Bild: Stepan Zavrel

Musik: Caspar Guyer

Dauer: 1½ Std.

Eignet sich für Kindergarten bis 4. Klasse.

Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

Trudi und Peter W. Loosli, 8626 Ottikon

Tel. 01 935 19 69

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Hch. Baumgartner AG, Theater-Kostüm-Verleih

6003 Luzern, Baselstrasse 25, Tel. 041 22 04 51

8006 Zürich, Stampfenbachstrasse 67, Tel. 01 362 42 04

Studienaufenthalt

TOSCANA

Chianti classico, 500 m ü.M., Bauernhaus, Zentralheizung, Komfort, 4 bis 5 Betten. Fr. 400.– pro Woche oder für Studienaufenthalt u. ä. nach Vereinbarung.

Tel. 0049 51 37 707 200,

M. Bury

Theaterperücken

in Miete,
Schminke, Bärte.

Schwald

Perückenverleih

4051 Basel

Falknerstrasse 17

Telefon 061 253621

PUPPENTHEATER BLEISCH

«10 Jahre professionelles Puppentheater»

Wir spielen seit 1970 in Schulen, Altersheimen, Spitälern, Wirtschaften, Kirchen, kleinen und grossen Theatern.

Dort besuchen Kinder, Jugendliche und Erwachsene unsere Vorstellungen. Je nach Spiel sind die Inhalte leicht und schwer, ernst und heiter, traditionell und neuartig/unartig, angriffig und beruhigend.

Unser Ensemble setzt sich zusammen aus: Handpuppen, Stabfiguren, Antifiguren, Marotten, Marionetten, Masken und Menschen. Selbstverständlich für unsere Theaterarbeit ist eine laufende Entwicklung neuer Spielformen und Figurentechniken.

Publikationen, Film/Fernsehen und die Kurse ergänzen unsere Theaterarbeit.

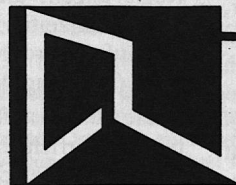
Vielleicht möchten Sie mehr wissen? Zum Beispiel über unser Repertoire? Telefonieren oder schreiben Sie uns. Eine persönliche Antwort oder eine Dokumentation warten auf Sie.

**Puppentheater
Bleich,**

8444 Henggart,
052 39 12 82



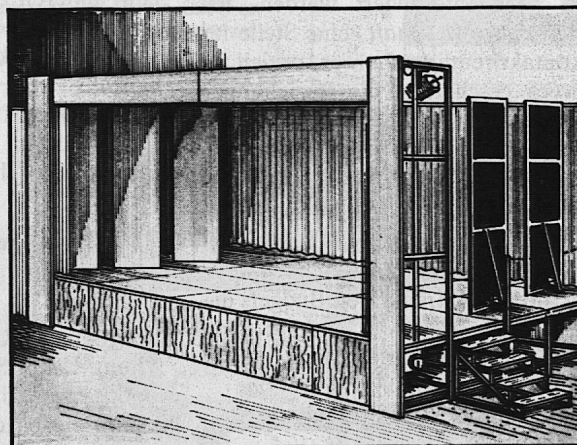
ZEIGT PUPPENTHEATER



Albert Isler AG Bühnenbau Zürich

8910 Affoltern a/A

Telefon 01 761 49 05



Unser Schulbühnenprogramm:

- komplette mobile Bühnen
- höhenverstellbare Podeste
- Schattenspiele
- Vorhänge und Stellwände
- Scheinwerfer-Lichtsteuerungen

Die Herausforderung der Jugend

(zu Leonhard Josts Artikel in Nr. 36 der «SLZ»)

Mit grösstem Interesse habe ich die Gedanken unseres Chefredaktors gelesen, darüber nachgedacht, in unserer Familie und mit Freunden diskutiert.

So richtig glücklich, so ganz überzeugt bin ich nicht von Leonhard Josts Gedanken, so fundiert, so «richtig» sie auf den ersten Blick auch scheinen.

Was sollen wir, die Alten, die Jungen, die Kleinen, die Alltagsmenschen, die Machtlosen, heute tun? Pestalozzis Aufforderung (wir finden sie am Schluss des Artikels), die ja sicher auch die Aufforderung Leonhard Josts ist, bleibt, so überzeugend sie sich auch anhört, in unserer heutigen Zeit ein Traum, ein Wunschtraum. Es tönt pessimistisch und hoffnungslos, besonders aus dem Munde eines Lehrers, ich weiss es. *Aber, wir haben die Welt doch schon längst nicht mehr im Griff.*

Entscheidend beeinflussen können wir mit dem besten Willen nichts mehr. Nehmen wir die *Liste der Krankheitssymptome* auf Seite 1268 und überlegen wir uns einmal, wo wir etwas zu ändern vermöchten (in nützlicher, gebotener Frist!). In welchem Falle können wir sagen, dass wir stärker sind, stärker als die Produktion, die Oberflächlichkeit, das Gesetz der Zahl, die wirtschaftlichen Überlegungen usw., usw.?

Wie oft wurde schon versucht, etwas zu ändern? Denken wir an die *Burgdorfer Initiative* (vorgeschlagen und getragen von jungen Leuten), an *Albatros*, an das *Umweltschutzgesetz*, an die jämmerlich-hilflose *Lex-Furgler*, an *Konsumentenschutz* u.ä. *Jeder Anlauf zur Veränderung in Richtung mehr Menschsein wird doch sofort von einer nur egoistisch an ihren Profiten interessierten, übermächtigen Wirtschaft mit Hilfe von Interessenpolitikern rücksichtslos abgeblockt* (Autolobby, Gastwirtschaftsgewerbe, Liegenschaftenhändler u. a. m.). Was sollen wir unsern Kindern in der Schule über die geplante Autobahn durch die «Camargue der Schweiz», über die Abbruchorgien in unsern Städten, über den täglichen Verlust an bebaubarer Erde, über die fragwürdigen Babynahrungsgeschäfte in der dritten Welt erzählen? Doch, dass wir nichts zu tun vermögen.

Gut, wir könnten ihnen sagen, was wir von Spekulanten, Multis und Gaunern in weissen Kragen halten. Aber gleichzeitig müssen wir auch zugeben, dass *diese Mächte zu stark geworden* sind. Und der alte Hexenmeister kommt nicht zurück, um sie in die Ecke zu stellen. Wir riskieren daneben nur noch als Feinde der Demokratie, der freiheitlichen Marktordnung, des Fort-

schritts verteufelt und nach Möglichkeit «abgeschossen» zu werden.

Haben Sie, lieber Leonhard Jost, *in Gesprächen mit Jugendlichen diese Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht noch nie gespürt und erfahren?* Dieses «Es-hat-ja-keinen-Sinn-mehr»! Wundern wir uns doch nicht, wenn aus dieser Ohnmacht heraus einmal die Wut wächst. Oder dann das Abwenden und Eintauchen in Drogen, leeren Konsum, sinnloses «Klotzverdienen». Verstehen wir diese Reaktionen am Ende sogar, weil es uns ähnlich geht?

Bevor ich Lehrer wurde, arbeitete ich jahrelang als kaufmännischer Angestellter im Handel und habe am eigenen Leib jahrelang erfahren, wie Umsätze und Zuwachsraten, «diese heiligen Kühe», das Leben «gestalten».

Der Aufruf des SLV auf Seite 1268, bereits früher einmal erschienen, wendet sich an uns Lehrer, an uns Eltern, an Behörden und an die Gesellschaft ganz allgemein. Wir sollen unsern Anteil an der Lösung der sogenannten Jugendprobleme leisten. Das sollen und wollen wir. Aber der SLV hätte sich auch an *die* Macht wenden dürfen, die unser Leben, ob wir's wahrhaben wollen oder nicht, tagtäglich bedrängt, angreift und verängstigt. An die totale, aggressive, zerstörerische *Wirtschaft*, die keine Grenzen mehr anerkennt. (Wie sie zerstört, kann man in den Supermärkten und Shoppylands sehen, wo Schulkinder ihre Freizeit verbringen).

Es wird nicht schwer sein, mich als «pathologischen Wirtschaftsfeind» leer laufen zu lassen, aber trotzdem bleibe ich dabei: Hoffnungslosigkeit, Ziel- und Richtungslosigkeit, Ablehnung und Aufruhr eines Teils (nicht des schlechtern) unserer Jugend sind *Reaktionen auf unsere Konsumgesellschaft*

Und wenn Sie, lieber Leonhard Jost, mir jetzt sagen, das Sein sei doch entscheidender als das Haben, so stimme ich Ihnen gerne zu, glaube aber, dass das *Haben der einen das Sein der andern beeinflusst*, leider, leider. *Ch. Schnegg*, Kirchenthurnen (Vgl. dazu «SLZ» 38, S. 1354)

Expertenweisheit

So wie die alten Römer sich von Auguren beraten liessen, die aus dem Vogelflug und dem Gedärm von Opfertieren ihre Schlüsse zogen, so vertrauen heute Behörden, bevor sie sich zu Entscheiden durchringen, auf die Weisheit von Experten. Diese sollen aufgrund ihrer Kompetenz die nötigen Entscheidungshilfen liefern. Was sie verlautbaren, trägt die Gloriolen wissenschaftlicher Erkenntnis, und wer da noch Widerspruch anmeldet, verrät damit nur seine Ignoranz und Unbelehrbarkeit.

Das gilt besonders, wenn nicht bloss ein einzelner, sondern eine ganze Kommission

Das Thema «Herabsetzung des Schutzalters» wird kontradiktorisch an der Delegiertenversammlung 2/81 (29. November 1981 in Zug) aufgegriffen. Beiträge zur Meinungsbildung sind erwünscht!
Red.

von Experten etwas ausbrütet, wie dies bei den Revisionsvorschlägen für das Strafgesetz der Fall war. Wie unmöglich man sich macht, wenn man diese Vorschläge in Frage stellt, wurde einem in der «SLZ» bereits mehrfach und anhand einer geballten Ladung von Zitaten zusätzlicher «Sexperten» von Karl Kraus bis Arno Plack klargemacht.

Die wichtigste Neuerung der Revision betrifft bekanntlich die Herabsetzung des Schutzalters von 16 auf 14 Jahre. Dazu heisst es im Expertenbericht ohne jedes Wenn und Aber: «Die Kommission war sich einig, dass die Altersgrenze des geltenden Rechts zu hoch ist. Für eine Herabsetzung spricht die *Beschleunigung nicht nur der körperlichen, sondern auch der seelischen Entwicklung* der jungen Menschen heute.»

Wer wird da angesichts solcher «Fakten» noch widersprechen? Vielleicht – der Thuner Waffenplatz-Psychiater? Er – als Psychiater auf diesem Gebiet auch so etwas wie ein Experte – hat kürzlich in der «Allg. Schweiz. Militärzeitschrift» festgestellt: «*Körperlich voll entwickelte junge Leute sind psychisch noch teilweise Kinder*. Die Rekrutenschule fällt heute mitten in den Prozess des seelischen Erwachsenwerdens.« Er bestätigt damit die Auffassung verschiedener Entwicklungspsychologen, dass die körperliche Akzeleration keine entsprechende Beschleunigung der seelisch-geistigen Entwicklung auslöst, ja dass möglicherweise sogar eine Retardation in diesem Bereich eintritt.

Vielleicht sollte man Leute, die hinsichtlich des Schutzalters eine vom Modetrend abweichende «rückständige» Ansicht vertreten, doch nicht einfach als «religiöse Fanatiker», «Saubermänner», «selbsternannte Moralprediger» und «Propheten der Apokalypse» abqualifizieren, wie A. A. Häsler dies tat und Dr. Konrad Ewald in der «SLZ» weiterkolportiert. Mit solchen Schimpftiraden verrät man, dass das Thema nicht bloss für den Gegner emotionsgeladen ist. Eine vernünftige Überzeugung sollte man eigentlich ohne Verunglimpfung des Andersdenkenden vertreten können.
Paul Neidhart

Tyrannen sind in unserer Zeit die lautesten Freiheitsprediger.

J. P. Sartre



NEU

Der neue HAG
Kaffee-Extrakt

Reich in Aroma
köstlich
im Geschmack.
Schon probiert?



Der Unterschied macht's



Neu

Selbstbau-Paket in 48 Grössen für Heimwerker

SAUNAKOMFORT beginnt mit der richtigen Planung!
Wir senden Ihnen gerne Unterlagen über:

- Element-Normsauna
- Do it yourself-Sauna
- Tauchbecken
- Solarien
- Fitnessgeräte
- Saunamöbel

bürki saunabau

☎ 01 710 45 39

Permanente Ausstellung an der Kilchbergstr 36, 8134 Adliswil

Gaba AG Basel/Therwil

ROGER MAYER ▶

Ein Beitrag zur Mundhygiene.

Elmex startet eine gesamtschweizerische Jugendkampagne unter dem Titel:
"Was weisst Du über Deine Zähne?"

10 anspruchsvolle Fragen rund um die Gesunderhaltung der Zähne setzen eine intensive Auseinandersetzung mit diesem Thema voraus. Die Jugendkampagne wurde unter Mitwirkung von Psychologen ausgearbeitet. Sie steht unter dem Patronat der Herren Professoren H.R. Mühlemann und M. Schär.

Es könnte sein, dass Sie diesen wichtigen Stoff im Rahmen Ihres Lehrprogrammes bearbeiten möchten. Nebst dem hohen Lernwert haben die Schüler auch die Chance, interessante Preise zu gewinnen.



Was weisst Du über Deine Zähne?
Elmex stellt 10 Fragen an die Schweizer Jugend.
Mitmachen! Gewinnen!
Tolle Preise



elmex

Teilnahmeformulare erhalten Sie bei der GABA AG, Grabetsmattweg, 4106 Therwil

DER FRIBURSCHEE

Diese Überschrift ist nicht etwa als Titel eines auf die Freiburger gemünzten Ostfriesenwitzplagiats zu deuten. Vielmehr handelt es sich um die *französische Sprechweise einer modischen Wortschöpfung heutig sich gebender Zeitungsschreiber*. Das Rezept: Man nehme den französischen Namen der Saanestadt oder des Kantons, hänge daran die deutsche Endung «-er», und das Wortungetüm ist geboren: Fribourger. Es findet Anwendung vor allem in der Rubrik «Sport», aber auch aus dem Inlandteil grinst es einem entgegen, wenn mal von Freiburg die Rede ist. (Selbstverständlich heisst es dann auch «Fribourg»).

Der Leser hat nun die Wahl, den Zwitter deutsch oder französisch auszusprechen. Wer etwas auf seine fremdsprachliche Bildung hält – und welcher Deutschschweizer täte das nicht! –, wird es vorerst französisch anstellen: Friburschee. Vielleicht regt sich aber doch sein Sprachgefühl und veranlasst ihn, es bei der nächsten Wiederholung schnabelgewachsen zu versuchen: Friburger. Möglicherweise verspürt er nochmals saures Aufstossen: Was soll das französisierte Dialektwort in der Hochsprache?*

Der tiefere Grund für diese barbarischen Vermengungen von Französisch und Deutsch ist nur schwer auszumachen. Zwar gehört es für gewisse Publizisten schon fast zum Berufsbild, sich *sprachlich schizophoren* zu geben. Man denke nur an die Fremdwörterinvasion aus dem angelsächsischen Sprachbereich! Vermutlich braucht es aber noch mehr dazu, um solcher Taktlosigkeit im Umgang mit der eigenen und der anderen Landessprache fähig zu sein. Mag sein, dass da ein angeborener *Mangel an muttersprachlichem Selbstbewusstsein sich kundtut oder eine katastrophale Verkümmern des Sprachgefühls*, vielleicht auch ein rudimentärer Sprach- resp. Geografieunterricht sich auswirkt. Sprachfaulheit oder saloppe Wichtigtuerei können aber ebenso gut im Spiel sein wie reine Gedankenlosigkeit oder gar Für-dumm-Halten der eigenen Leser, denen man von vornherein das Unterscheidungsvermögen bezüglich der Schwesterstadt Freiburg im Breisgau nicht zutraut.

Aber lassen wir das Grübeln und Frotzeln! Was auch immer der Grund sein mag,

* Der «Fribourger» steht übrigens nicht allein da. Der Wirtschaftsredaktor einer Innerschweizer Tageszeitung kennt vom reizenden Neuenstadt am Bielersee offenbar nur die welsche Bezeichnung. Unbekümmert schreibt er daher von der «Neuveviller» Firma X, welche von einer anderen aufgekauft werde. «Mulhouser» und «Strasbourger» treiben in den Zeitungsspalten ebenso ihr Unwesen wie gelegentlich der «Bierner» und «Sioner».

Deutsch und Welsch

Die Romands verstehen die Deutschschweizer, aber sie sprechen nicht deutsch; die Deutschschweizer können noch so französisch reden, sie verstehen die Romands nicht.

Marlies Strech im Bericht über die Studententagung des VSG in Davos

diese Wortbastardierungen zeigen eine durch nichts zu rechtfertigende Unwissenheit um die Sorgfaltspflicht im Umgang mit der Muttersprache. Wenn das weiterhin Schule macht, werden uns diese Wortkünstler im fortschreitenden Ausverkauf ihres Sprachgefühls bald einmal noch anderen Ramsch auftischen. Denn, wenn schon Fribourger, warum nicht auch Valaisier und Vauder, Delémonters und Porrentruyers?

Im französischen Sprachbereich sind solche Vermischungen schlicht und einfach undenkbar, denn die Reinheit der Sprache, die Wahrung ihrer Substanz – und dazu gehört nun einmal die Erhaltung der eigensprachlichen Ortsnamen – sind dem Welschschweizer wie dem Franzosen eine Herzensangelegenheit.

Warum eigentlich wehren wir Leser deutscher Zunge uns nicht vermehrt gegen diese Zumutungen? A. R.

**Schulfunksendungen
Oktober 1981**

Alle Sendungen je 9.05 Uhr im 2. (UKW-) Programm und Telefonrundspruch (Leitung 1)

20. Oktober / 5. November
Alli lached mi uus! (Wiederholung)
Schwierigkeiten ausgelachter Kinder.
Ab IV.

1. Teil: 21. Oktober / 26. Oktober
2. Teil: 23. Oktober / 27. Oktober
500 Jahre Stanser Verkommnis
Dokumentarsendung (Ereignisse nach den Burgunderkriegen, Niklaus von der Flüe).
Ab VI.

22. Oktober / 30. Oktober
Alaska – Land im Aufbruch
Hörfolge über die wirtschaftlichen Strukturveränderungen Alaskas. Ab VII.

28. Oktober / 19. November
Chönd Si mir säge, wo de Liebgott isch? (Wiederholung)
Hörspiel über die Wege zweier Schüler von der Frage bis zur Erfahrung von Gottes Existenz. Ab V.

Günstige Gelegenheit
für Schule oder Privatgebrauch

Atlas der Schweiz

Ausgabe 1965–1981, praktisch ungebraucht, mit Originalkassette, Neupreis total Fr. 615.–

wird für nur Fr. 300.– abgegeben.

Auskunft: Sekretariat SLV (Frau Wipfli), Telefon 01 311 83 03

Fortbildung**Themenzentrierte Interaktion (TZI)**

Interview mit Frau Dr. h. c. *Ruth Cohn*, im «Treffpunkt», Fernsehen DRS, am 26. Oktober, 16.15 Uhr.

Ausstellung über zahnmedizinische Prophylaxe

26. Oktober bis 14. November 1981 in Bern, Bundesplatz 2 (SKA-Schalterhallen)

Demonstration von Vorbeugungsmassnahmen gegen Erkrankungen der Zähne und des Zahnhalteapparates, ferner Wettbewerb sowie Zahnbürstenbörse.

Auskünfte: Dr. Werner Jann, Leiter der Schulzahnklinik der Stadt Bern, Marktgasse 6, 3011 Bern.

Tagesschule – eine Herausforderung an die Lehrer?

Tagung im Boldernhaus, Voltastrasse 27, 8044 Zürich

Samstag, 31. Oktober 1981, 13.30 bis 19.00 Uhr

Kosten Fr. 25.– (inkl. Imbiss)

Anmeldung/Auskunft: Verein «Tagesschulen für den Kanton Zürich», Asylstrasse 90, 8032 Zürich (01 69 16 15)

Am gleichen Ort findet am 28. November (gleiche Zeit und Kosten) eine Tagung zum Thema «Die Oberstufe als Tagesschule» statt.

Kurse für Skisport

Der Anmelde Termin für die von der Technischen Kommission des SVSS (Schweizer Verband für Sport in der Schule) organisierten *Zentralkurse, Lehrerkurse, J+S-Leiterkurse* für Skisport und Skilager läuft am 15. November 1981 ab. Beachten Sie die Ausschreibung in den amtlichen Schulblättern und in der Zeitschrift «Sporterziehung in der Schule».

HEUTE AKTUELL:

Welcher / welche

Sekundarlehrer/ -in phil.nat.

möchte gerne sein Unterrichtpensum reduzieren und in der verbleibenden Zeit seine Erfahrung anderweitig in den Dienst der Schule stellen?

Ich suche für die Zeit meines Urlaubes (Semesterkurs Frühjahr bis Herbst 82, ev. auch länger) einen

Stellvertreter, der

- ▶ praxisbezogen Pläne für Unterrichtsräume entwerfen und begutachten kann
- ▶ gerne Lehrer beim Kauf von Lehrmitteln beraten möchte
- ▶ speiditiv Aufgaben bearbeitet, für die Sachwissen Voraussetzung ist.

Interessiert Sie diese abwechslungsreiche Tätigkeit? Setzen Sie sich doch mit mir in Verbindung.

Daniel Schiffmann 031/81 20 07

oder wenden Sie sich direkt an
Kurt Jungi 031/34 36 38

KILAR AG

BAHNGÄSSLI 16
3172 NIEDERWANGEN
TEL. 031 34 36 38

LEHRMITTEL UND
AUSRÜSTUNGEN FÜR
DEN UNTERRICHT



Massage- schule



Seriöse Ausbildung für die Sport- und Konditionsmassage am gesunden Körper mit ärztlichem Diplomabschluss in der ganzen Schweiz.

NEU: Kurse für die Fussreflexzonen-Massage!

**Sekretariat Celsan, Shopping-Center 7052
8959 Spreitenbach, Telefon 056 71 39 25**

Schulgemeinde Eglisau

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (phil. I)

mit ca. 15 Wochenstunden

zu besetzen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bitte richten Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn D. Stucky, Guetstrasse 14, 8193 Eglisau, Tel. 867 39 21.

Herr J. Freudiger, Hausvorstand, Schulhaus Städtli, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte, Tel. privat 867 37 08.

Die Schulpflege

Evang.- reformierte Kirchgemeinde Seuzach

sucht zur Entlastung ihrer beiden Pfarrer

Gemeindehelfer oder Gemeindehelferin

Aufgabenbereich

- Religionsunterricht (8 bis 10 Wochenstunden)
- selbständige Arbeitsgestaltung je nach Neigung in Erwachsenen- und Jugendarbeit

Wir erwarten

- abgeschlossene Ausbildung in Sozialarbeit inkl. katechetischer Zusatzausbildung oder
- Lehrerausbildung mit katechetischer Zusatzausbildung und Freude an Gemeindegarbeit
- einige Jahre Praxis in der Gemeindegarbeit
- Flair für musikalische Darbietungen mit Jugendlichen wäre wünschenswert, ist jedoch nicht Bedingung
- lebendige Beziehung zur Kirche

Wir bieten

- selbständige und abwechslungsreiche Tätigkeit
- eigenes Büro in neuem Gemeindezentrum
- der Ausbildung angemessene Besoldung

Auskunft erteilt F. Moos, Präsident der ref. Kirchenpflege, Begonienstrasse 5, 8472 Seuzach, an den auch die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten ist.

Musikschule Entfelden

Unter Vorbehalt der Beschlussfassung des Projektes (Zusammenschluss der bestehenden Musikschulen) durch die Gemeinden Ober- und Unterentfelden (bei Aarau) suchen wir für unsere neu zu gründende regionale Musikschule eine(n) nebenamtliche(n)

Schulleiter(in)

welche(r) bereit ist, am Aufbau unserer umfassenden Aufgabe tatkräftig mitzuhelfen.

Der Schulleitung obliegt die Organisation und Betreuung der Musikschule im Rahmen eines Pflichtenheftes.

Die Funktion der Schulleitung sollte in Verbindung mit der Erteilung von praktischem Musikunterricht an der Musikschule verbunden werden.

Stellenantritt nach Vereinbarung.

Anforderungen:

- ausgewiesene musikalische/pädagogische Ausbildung
- Organisationstalent und Verhandlungsgeschick
- Freude am Ausbau und Betrieb unserer Musikschule und allen damit verbundenen Aufgaben.

Nähere Auskunft erteilt gerne der Rektor der Bezirksschule Entfelden, Herr Dr. Alfred Schaffner, Tel. 064 43 53 35 oder Tel. 064 22 88 62.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens Mitte November 1981 zu richten an Frau Susi Hongler, Tannenweg 10, 5035 Unterentfelden.

PR-Beiträge

Neuer Kaffee-Extrakt

Überall in der Schweiz sagt man «Ja» zum neuen Kaffee HAG. Er ist eine Überraschung für alle Kaffeeliebhaber; wie kräftig und aromatisch er schmeckt! Auch der HAG Kaffee-Extrakt ist jetzt in neuer Qualität erhältlich: Reicher im Aroma, voller im Geschmack. Der neue HAG Kaffee-Extrakt schmeckt so gut, wie guter Kaf-

fee schmecken soll. Die Zubereitung ist schnell und bequem, dazu ist er recht ergiebig. Probieren Sie ihn! Empfehlen Sie ihn!

Neu im Reformhaus: Holle-Dreikorn-Feingebäck

Holle-Dreikorn-Feingebäck ist aus sorgfältig geprüfem Getreide aus kontrolliertem biolo-

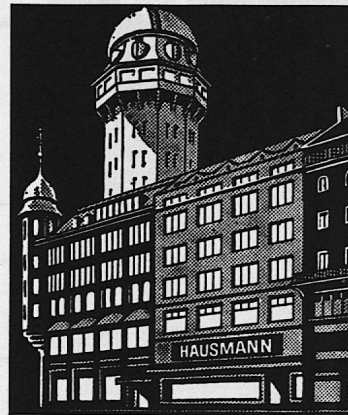
gisch-dynamischem Demeter-Anbau hergestellt. Bewusst wird auf jegliche Trieb- und Backhilfsmittel verzichtet, um ein natürliches Produkt von erster Qualität anzubieten. Der unverfälschte Geschmack und das Aussehen ergeben sich aus den ursprünglichen Rohstoffen. Ein natürliches Produkt der Holle-Nährmittel AG.

Holle Dreikorn Feingebäck



Dreikorn Feingebäck aus Demeter-Getreide vom biologisch-dynamischen Bauernhof. Ohne Trieb- und Backhilfsmittel. Ein natürliches Produkt der Holle Nährmittel AG.

Bolzhauser AG



Gesundheit durch Körpertraining

Wählen Sie zwischen

- Expander**
- Impander**
- Bali-Gerät**
- Gymnastik-Velo**
- und Rudergerät**

im führenden Fachgeschäft

Hausmann AG
Sanitätsgeschäft
Uraniastrasse 11
8001 Zürich
Telefon 01 221 2757

Kultur- & Ökologie-Seminare Interlaken
Hotel Mattenhof
Interlaken-Matten



Sa / So, 31. Okt./1. Nov. 81
Prof. **Arnold Keyserling** Wien
Die Wurzeln zu
Castanedas Erfahrungen
INDIANISCHE MEDIZIN UND METAPHYSIK

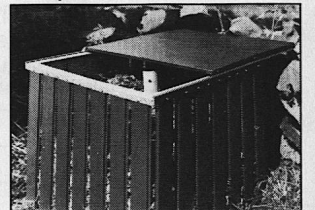
Weitere Seminare
Karin Struck: Lieben
Otto Kükelfhaus: Von der Weisheit der Organe zur Urteilskraft des Kopfes.
Michael Ende: Phantasia
Robert Jungk: Die planetarische Herausforderung

Anmeldung + Auskunft:
Tantra Galerie Jungfraustrasse
3800 Interlaken Tel 036 22 74 14

Gesunder Boden – gesundes Gemüse – gesunde Menschen durch biologisch einwandfreien Kompost



Expreß-Komposter
mit der perfekten, patentierten Innen- und Außenbelüftung und dem praktischen Schiebedeckel



verwandelt Riesenmengen von Garten- und Küchenabfällen zu wertvollem Kompost. Es gibt keinen, der ohne Hilfsmittel und ohne mühsame Arbeit Abfälle schneller kompostiert.

☎ (071) 782727

GUTSCHEIN
für farbige Prospekte + Preislisten
Bitte ankreuzen: Komposter
 Gerätehäuser Ordnungset
 Garagentore für Garagen
 Profiltüren und Keller
NORMSTAHL AG, Industriest. 74
CH-9462 Montlingen SG

Luftverschmutzung – Atmungsorgane

Draussen können Sie nichts dagegen tun. In Ihren Wohnräumen reinigt der VITAR die Luft vom lungengängigen Schwebstaub (Russ, Abrieb, Industriestaub usw.). VITAR-Apparate reinigen die Raumluft: geräuschlos / zugfrei / ohne Chemikalien. Strombedarf: etwa Fr. 1.50/Jahr.
Die beste Investition, die Sie langfristig machen können und sofort tun sollten (für Ihre Atmungsorgane). Typ I Fr. 278.–, Typ II Fr. 348.–.

M. SCHERRER AG, Gallusstr. 41, **9500 WIL SG**, Telefon 073 2234 76
Maschinen + Apparate



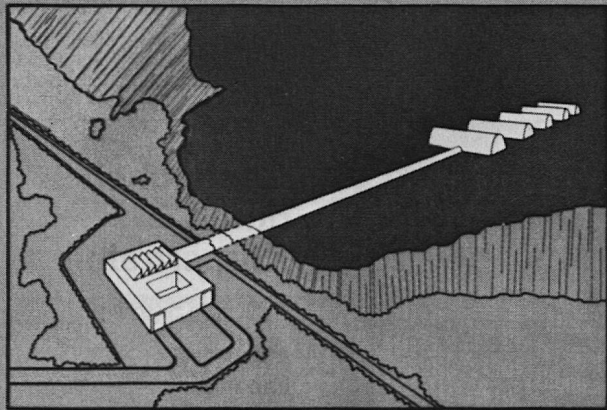
Gesundheit braucht Pflege

BAD Sanitas 9320 ARBON
Institut für physikalische Therapie
O. Haller, Hydrotherapeut
071 46 30 75

Biozon-spezial

rein pflanzliches Körperpflegemittel mit Arnika, Beinwell, Rosskastanien, Chlorophyll, Johannisöl u.v.a. Naturstoffen. Erfrischt, belebt, reguliert und hat grosse Tiefenwirkung. Bestens bewährt bei Bein- und Fussleiden. Keine schweren Beine bei langem Stehen. Pflegt die Haut schonend. Ergiebig. Gratiemuster/200 ml Fr. 16.–/500 ml Fr. 36.–.
Dr. H. Bühner, Tannegg 3,
8200 Schaffhausen, Tel. 053 563 54

Die Entsorgung radioaktiver Abfälle...



ist ein «heisses Eisen», über welches die heutige Jugend – als kommende Generation umfassend informiert werden muss.

Fordern Sie deshalb die sauber konzipierten und anschaulich gestalteten Unterrichtsmaterialien zu diesem aktuellen Thema an:

- Hellraumfolien farbig
- fundierter Begleittext deutsch
- Jetzt zum Vorzugspreis von nur Fr. 8.- pro Satz statt Fr. 16.-



ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich

VORZUGS-INFO-BON

Gültig bis 30. April 1982

Bitte senden Sie mir:

Satz/Sätze Unterrichtsmaterialien bestehend aus 4 Hellraumfolien farbig mit Begleittext deutsch **zum Preis von nur Fr. 8.-** statt Fr. 16.-

Name: _____

Vorname: _____

Schule: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an:
ELEKTROWIRTSCHAFT, Postfach, 8023 Zürich



Oberländische Schule Spiez

Wir sind eine Privatschule, gegründet von einer Genossenschaft oberländischer Gemeinden, welche Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulpflicht in verschiedenen Abteilungen weiterbildet.

Wir suchen

Handelslehrer und zwei Primarlehrerinnen/Primarlehrer

Die Aufgaben lassen sich auch in Teilpensen aufgliedern.

Wenn Sie Interesse haben, jungen Leuten den Schritt ins Berufsleben zu erleichtern, melden Sie sich bis 9. November 1981 mit den üblichen Unterlagen bei uns. Besoldung nach kantonaler Ordnung.

Adresse: Oberländische Schule Spiez, Schösslistrasse 7, 3700 Spiez. Der Vorsteher gibt Ihnen gerne weitere Auskunft, Tel. 033 54 23 51

Schulgemeinde Wangen/Brüttsellen

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April 1982) suchen wir eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I sprachlich-historischer Richtung

Die Gemeindegelohnung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen bieten ein angenehmes Arbeitsklima. Unsere kleine Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Anlässen und Kursen.

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttsellen zu richten. Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Frau Flückiger, Sekundarlehrerin, Telefon: privat 01 62 74 79, Schulhaus 01 833 31 80.

Die Schulpflege

Sind Sie Mitglied des SLV?



KONTAKT
4411 LUPSINGEN

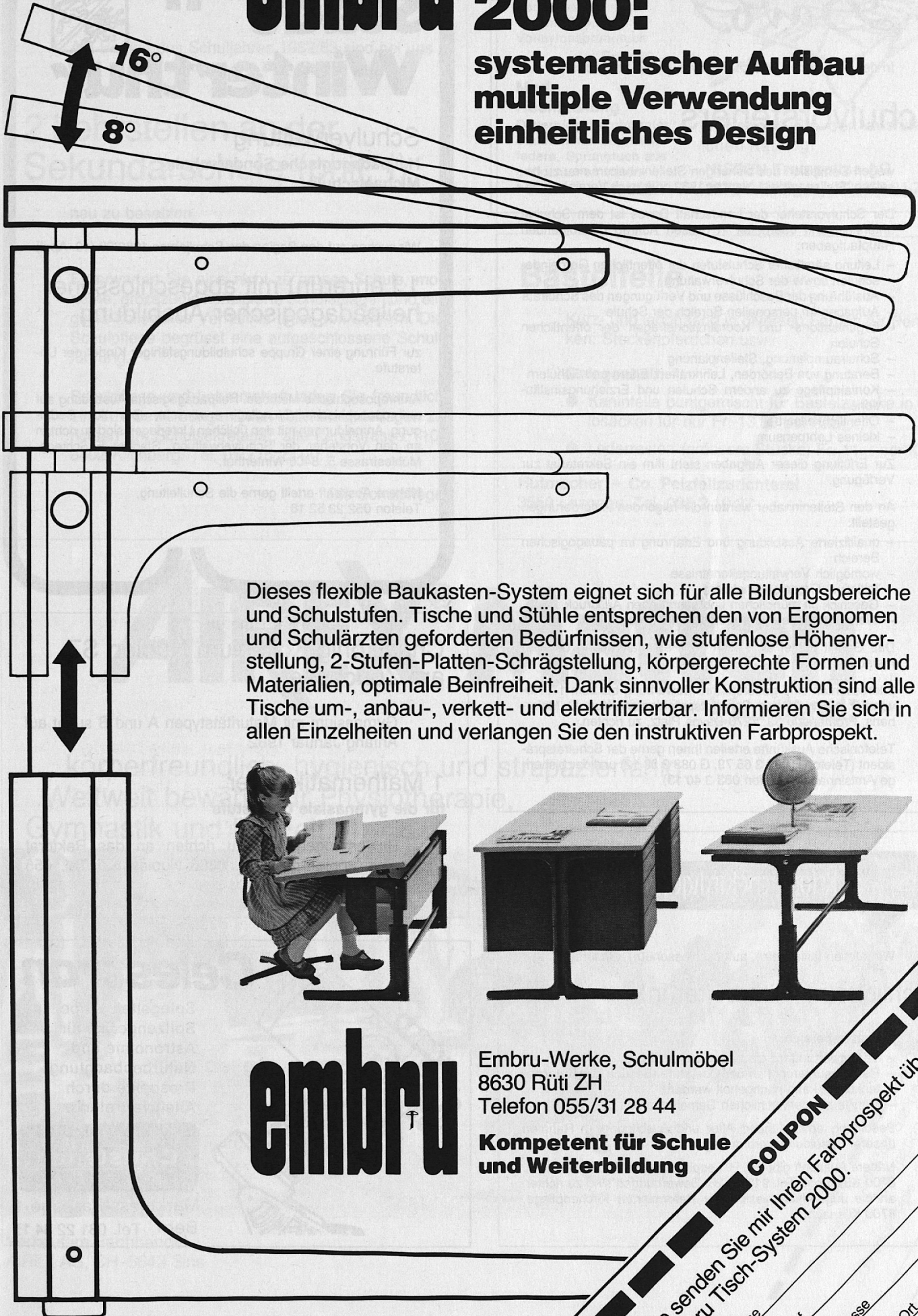
KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 200 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an (kostenlos)

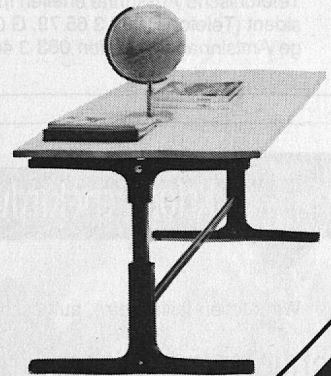
emburu

Neues Embru Tisch-System 2000:

**systematischer Aufbau
multiple Verwendung
einheitliches Design**



Dieses flexible Baukasten-System eignet sich für alle Bildungsbereiche und Schulstufen. Tische und Stühle entsprechen den von Ergonomen und Schulärzten geforderten Bedürfnissen, wie stufenlose Höhenverstellung, 2-Stufen-Platten-Schrägstellung, körpergerechte Formen und Materialien, optimale Beinfreiheit. Dank sinnvoller Konstruktion sind alle Tische um-, anbau-, verkett- und elektrifizierbar. Informieren Sie sich in allen Einzelheiten und verlangen Sie den instruktiven Farbprospekt.



emburu

Embru-Werke, Schulmöbel
8630 Rütli ZH
Telefon 055/31 28 44

**Kompetent für Schule
und Weiterbildung**

COUPON

Bitte senden Sie mir Ihren Farbprospekt über das Embru Tisch-System 2000.

Name

Beruf

Adresse

PLZ/Ort

ETS 1/81

Davos

In der Gemeinde Landschaft Davos ist die Stelle des

Schulvorstehers

wegen Demission des bisherigen Stelleninhabers neu zu besetzen. Stellenantritt: 1. Januar 1982 oder nach Vereinbarung.

Der Schulvorsteher der Landschaft Davos ist dem Schulrat unterstellt und bearbeitet in dessen Auftrag die folgenden Hauptaufgaben:

- Leitung sämtlicher Schulstufen der öffentlichen Gemeindeschulen sowie der Schulverwaltung
- Ausführung der Beschlüsse und Verfügungen des Schulrats
- Aufgaben im personellen Bereich der Schule
- Organisations- und Koordinationsfragen der öffentlichen Schulen
- Schulraumplanung, Stellenplanung
- Beratung von Behörden, Lehrkräften, Eltern und Schülern
- Kontaktpflege zu andern Schulen und Erziehungsinstitutionen
- Öffentlichkeitsarbeit
- kleines Lehrpensum

Zur Erfüllung dieser Aufgaben steht ihm ein Sekretariat zur Verfügung.

An den Stelleninhaber werden die folgenden Anforderungen gestellt:

- qualifizierte Ausbildung und Erfahrung im pädagogischen Bereich
- womöglich Verwaltungskennntnisse
- Initiative, Organisationstalent
- Geschick im mündlichen und schriftlichen Ausdruck
- Wohnsitznahme in der Landschaft Davos

Das Gehalt richtet sich nach der Personalordnung der Gemeinde.

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbung bis zum 17. November 1981 an den Schulratspräsidenten, Kurt G. Meierhans, Promenade 33, 7270 Davos Platz, zu richten.

Telefonische Auskünfte erteilen Ihnen gerne der Schulratspräsident (Telefon P 083 3 65 79, G 083 3 58 12) und der bisherige Amtsinhaber (Telefon 083 3 40 13).



Reformierte Kirchengemeinde Küssnacht

Wir suchen initiative(n), aufgeschlossene(n), jüngere(n)

kirchliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgabenbereich:

- Verantwortung für die offene Jugendarbeit
- Religionsunterricht an der Oberstufe (Besuch des Katechetenkurses kann nachgeholt werden)
- Mithilfe bei der kirchlichen Gemeindearbeit

Besoldung entsprechend Alter und Ausbildung im Rahmen unserer Besoldungsverordnung.

Nähere Auskunft gibt Pfr. P. Leupin, Theodor-Brunner-Weg 3, 8700 Küssnacht, Tel. 910 70 26. Bewerbungen sind zu richten an die Jugendkommission der Reformierten Kirchenpflege, 8700 Küssnacht.

Stadt Winterthur



Schulverwaltung

Heilpädagogische Sonderschule
Michaelschule

Wir suchen auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April)

1 Lehrer(in) mit abgeschlossener heilpädagogischer Ausbildung

zur Führung einer Gruppe schulbildungsfähiger Kinder der Unterstufe.

Anthroposophische Methode. Heilpädagogische Ausbildung auf anthroposophischer Grundlage erwünscht, aber nicht Bedingung. Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Vorsteher der Schulverwaltung, Stadtrat F. Schiegg, Mühlestrasse 5, 8400 Winterthur.

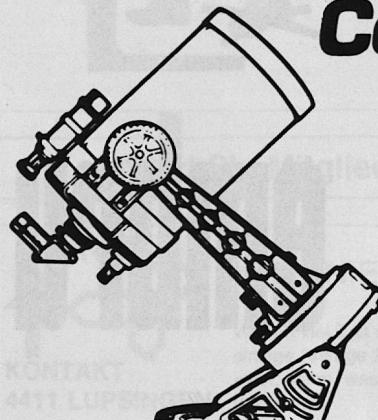
Nähere Auskunft erteilt gerne die Schulleitung,
Telefon 052 23 52 16

Christkönig-Kollegium Nuolen SZ am Zürichsee

Gymnasium mit Maturitätstypen A und B sucht auf
Anfang Januar 1982

1 Mathematiklehrer für die gymnasiale Unterstufe

Bewerbungen sind zu richten an das Rektorat
Christkönig-Kollegium, 8855 Nuolen SZ, Tel. 055
64 11 44.



Celestron

Spiegelteleskope,
Spitzengeräte für
Astronomie und
Naturbeobachtung.
Prospekte durch
Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1,
Bern Tel. 031 22 34 15

Schule Kilchberg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 sind bei uns

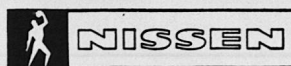
2 Lehrstellen an der Sekundarschule (phil. I)

neu zu besetzen.

Es erwarten Sie eine nicht zu grosse Schule, moderne, grosszügig konzipierte Schulanlagen und ein gutes kollegiales Verhältnis unter den Lehrern. Die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Schulsekretariat, alte Landstrasse 110, 8802 Kilchberg, Tel. 01 715 23 00.

Die Schulpflege

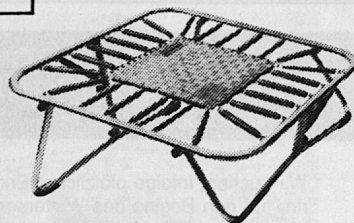


MINITRAMP

Mod. Standard

Verzinkter Rahmen.
Gummizüge,
Vollnylonsprungtuch

Fr. 440.—



Mod.

Hochleistung

Dauernickelverchromter
Stahlrahmen und Stahl-
federn, Sprungtuch aus
geflochtenen Nylon-
bändern

Fr. 590.—

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog!

NISSEN Trampoline AG
3073 Gümligen, 031 52 34 74

Bastelfelle

Kurz- und langhaarig in diversen Farben für Perücken, Steckenpferdchen usw.

Gelegenheit:

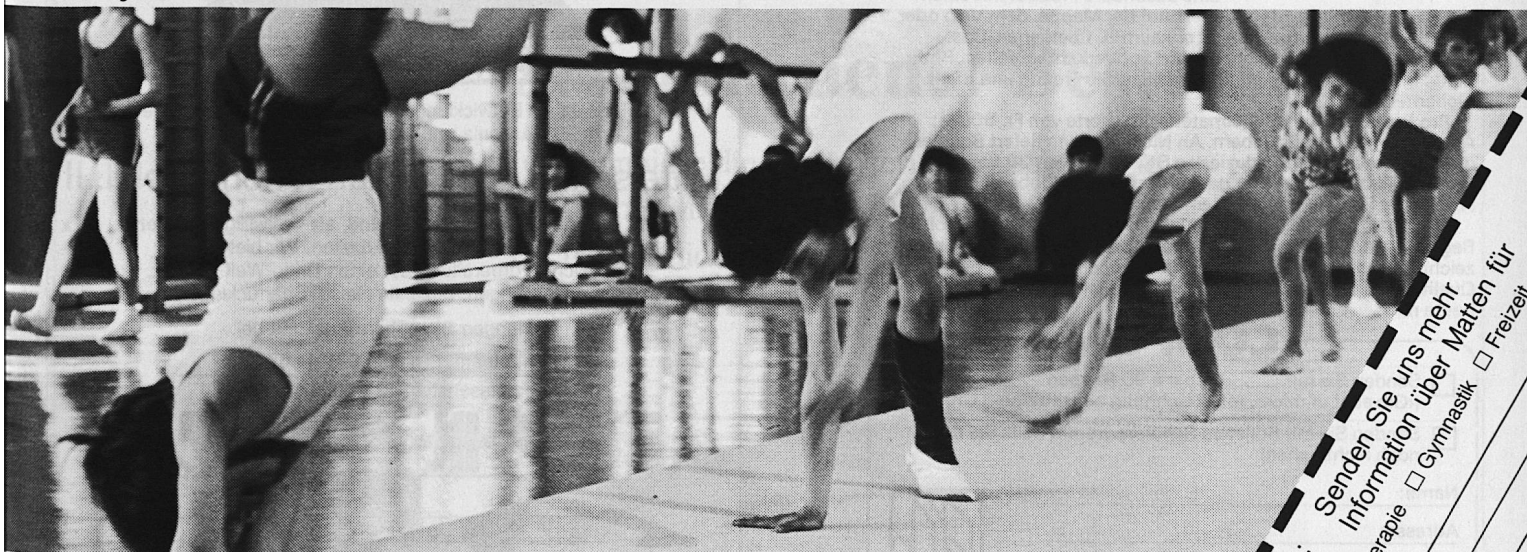
- Kaninfelle buntgemischt für Bastelzwecke in Kilosäcken für nur Fr. 13.50 per Kilo
- Lederresten (grössere Stücke) Fr. 11.— per Kilo

Hutmacher + Co. Pelzfellzurichterei
3550 Langnau, Tel. 035 2 10 27

AIREX[®] Matten

Sanitized[®]

körperfreundlich, hygienisch und strapazierfähig.
Weltweit bewährt für Physiotherapie,
Gymnastik und Freizeit.



Verkauf im Fachhandel
AIREX AG, CH-5643 Sins

Coupon:

Senden Sie uns mehr
Information über Matten für
 Physiotherapie Gymnastik Freizeit

SCHWEIZERISCHE
EPILEPSIE-KLINIK
8008 ZÜRICH



Wir suchen, infolge plötzlicher Erkrankung der Stelleninhaberin, auf den Beginn des Wintersemesters 1981/82 oder nach Vereinbarung **eine(n) erfahrene(n)**

Lehrer oder Lehrerin mit heilpädagogischer Ausbildung

Aufgabe:

- Schulische Betreuung und pädagogische Abklärung von normal begabten und geistig behinderten, z.T. verhaltensgestörten Kindern, im Rahmen einer Beobachtungsklasse für 4 bis 7 kurzfristig hospitalisierte Kinder aus verschiedenen Schulklassen
- Zusammenarbeit mit Spezialisten aus verschiedenen Bereichen der Klinik

Wir bieten:

- 5-Tage-Woche
- gute Teamarbeit innerhalb unserer heilpädagogischen Sonderschule
- Besoldung nach kantonalzürcherischen Ansätzen

Wer sich von dieser besonderen Aufgabe angesprochen fühlt, wende sich an die Schulleitung der heilpädagogischen Sonderschule, Frau M. Felchlin oder an den Personaldienst der Schweiz. Epilepsie-Klinik, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60.



Machen Sie Ihren Schülern eine besondere Freude: mit einem lustigen **reflektierenden** Kleber! Auf der Mappe, dem Velo oder irgendwo anders aufgeklebt ist er kaum zu übersehen. Das lachende Lausbubengesicht schützt vor Verkehrsunfällen. Profitieren Sie von unserer Aktion. Schenken Sie Freude und mehr Sicherheit.

Pro Bestellung von Schulmaterial im Werte von Fr. 500.-: Abgabe von 30 Gratisklebern. An Nicht-Kunden liefert Bolleter diese Kleber zu einem reduzierten Stückpreis von 30 Rappen. Statten Sie die Kinder Ihrer ganzen Schule mit Klebern aus. Zur Freude der Schüler und zu ihrem Schutz.

Übrigens, Bolleter liefert seit Jahren vielen Schulen Ringordner, Register, Mappen, Artikel für Hellraumprojektion und fürs Tuschen und vieles, vieles mehr. Preisgünstig und von bester Qualität. Falls Sie Bolleter noch nicht kennen, holen Sie es noch heute nach.

COUPON

- Senden Sie mir _____ Kleber à 30 Rappen (Gib acht uf mich), rote Zeichnung auf silbernem Grund)
- Senden Sie mir Bolleters Schulprogramm (falls Sie es noch nicht haben)

Name: _____

Adresse: _____

Bolleter AG, Fabrik für Schulartikel
8627 Grüningen, Tel. 01/935 21 71



2

Röm.-kath. Kirchgemeinde Kloten/Bassersdorf/Nürensdorf

Zur Ergänzung unseres Mitarbeiterteams suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres (April 1982) für den Kirchgemeindeteil Bassersdorf/Nürensdorf eine(n)

Pfarreihelferin/Pfarreihelfer

Die neugeschaffene Stelle bietet einer/einem initiativen und kreativen Mitarbeiter(in) ein vielseitiges Arbeitsfeld. Ein kleines Team von Angestellten und eine Gruppe von engagierten Teilzeitmitarbeitern plant gemeinsam und führt die Aktivitäten auch durch.

Für die/den neue(n) Mitarbeiter(in) stellen wir uns – in gegenseitiger Absprache – etwa folgende Schwerpunkte vor:

1. Offene kirchliche Jugendarbeit vorwiegend mit Schulentlassenen
2. 10 bis 12 Stunden Religionsunterricht mit Schwerpunkt auf der Oberstufe
3. Aufbau und Mitbetreuung eines Pfarreikerns auf dem Gebiet der Gemeinde Nürensdorf
4. Mitarbeit im Leitungsteam der Gesamtpfarrei

Falls Sie sich für eine solche Arbeit interessieren, erhalten Sie gerne weitere Auskünfte beim Kath. Pfarramt Bassersdorf, Telefon 01 836 79 90 (Hr. Pfarrer Ehrler). Rufen Sie uns an oder kommen Sie vorbei!

Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte, zusammen mit den üblichen Unterlagen, an den Vizepräsidenten der Kirchenpflege: Herrn O. C. Bundi, Auf der Halde 15, 8309 Nürensdorf.

weltweit mitarbeiten
freiwilligendienst Interteam

Für den Einsatz als Entwicklungshelfer in verschiedenen Projekten in Tansania und Uganda suchen wir

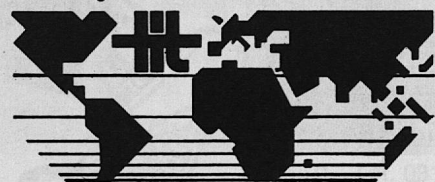
Mittelschul- oder Sekundarlehrer phil. II

Wir erwarten, dass Sie bereit sind, als Freiwillige in einem kirchlichen Projekt zu arbeiten. Wir bieten: Gründliche Vorbereitung auf einen Dritte-Welt-Einsatz, Sozialleistungen, bezahlte Reise, Sparrücklagen.

Verlangen Sie nähere Auskunft bei:

Interteam Telefon 041 44 67 22

Untergeissenstein 12 6000 Luzern 12





Kaufmännische Berufsschule Thun

Auf Frühjahr 1982 suchen wir

1 oder 2 Sprachlehrer(innen) für Deutsch und Französisch (gegebenenfalls in Verbindung mit Englisch)

Eine Zuteilung von Lektionen im Lehrlingssport ist beim Vorliegen eines Ausweises über eine entsprechende Ausbildung möglich.

Wahlvoraussetzungen/Anstellungsbedingungen:

- Abgeschlossenes Hochschulstudium (Gymnasial- oder Sekundarlehrer, Lizentiat)
- Unterrichtserfahrung
- Besoldung gemäss kantonalen Verordnung
- Beitritt zur Bernischen Lehrerversicherungskasse obligatorisch

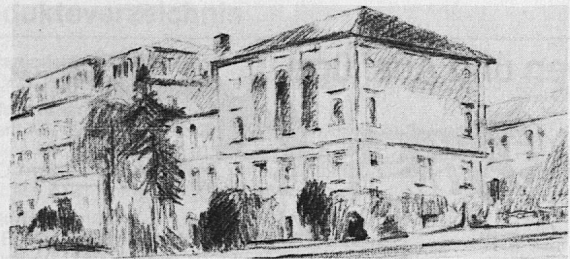
Wir sind ein bewegliches Team von Sprach-, Handels- und Fachlehrern, die an folgenden Abteilungen unterrichten:

- Kaufmännische Angestellte
- Büroangestellte
- Verkäuferinnen/Verkäufer
- Detailhandelsangestellte
- Sprachkurse für Erwachsene

Es steht uns ein eigenes Sprachlabor zur Verfügung.

Interessentinnen und Interessenten bitten wir, Ihre Bewerbung (mit Lebenslauf, Studienausweisen und Foto) bis 14. November 1981 an die Schulkommission, Kaufmännische Berufsschule, Mönchstrasse 30 A, 3600 Thun, zu senden.

Nähere Auskünfte erteilt das Rektorat, Telefon 033 22 18 86.



Sekundar- oder Realschule im Internat?

Suchen Sie eine Alternative?

- Wir bieten einen intensiven Unterricht
- Wir überwachen im gemeinsamen Studium die Hausaufgaben
- Wir stellen Freizeit und Erholung in den Dienst der Charakterbildung
- Wir bemühen uns, alle Erziehungseinflüsse zugunsten einer christlichen Bildung zu aktivieren
- Wir pflegen einen intensiven Kontakt mit jedem Schüler und helfen persönliche Schwierigkeiten überwinden und Talente entfalten

Beginn des nächsten Schuljahres: 26. April 1982.

Auskunft oder Prospekt durch Telefon 042 21 39 52.

Kollegium St. Michael, 6300 Zug, Rektorat

Marianne Frostig

Visuelle Wahrnehmungs- förderung... Basis für eine bessere Lernfähigkeit

Das weltweit bekannte Frostig-Programm setzt sich auch in der Schweiz immer mehr durch.

Arbeitsheft 1	Best. Nr. 70001	Fr. 8.40
Arbeitsheft 2	Best. Nr. 70002	Fr. 10.20
Arbeitsheft 3	Best. Nr. 70003	Fr. 11.20
Lehreranweisung für die Arbeitshefte 1-3	Best. Nr. 70004	Fr. 46.50

Schroedel

Hermann Schroedel Verlag AG
Hardstrasse 95, 4020 Basel
Tel. 061/42 33 30

249

Abonnements-Bestellschein

Ich abonniere die Schweizerische Lehrerzeitung

- Ich bin Mitglied des SLV, Sektion _____
- Ich bin nicht Mitglied des SLV

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa

Ferien und Ausflüge



**Flims
LAAX**



2128 m ü. M.

Das Berghaus Nagiens

liegt mitten in der
Weissen Arena von
Flims/Laax, einem der
schönsten Ski- und
Wandergebiete
Graubündens

84 Lagerplätze in 18er- und 12er-Zimmern. Zentralheizung, Waschräume mit Duschen, Sonnenterrasse. Halb-/Vollpension (Snacks am Mittag). Geeignet für Ferienlager und als Durchgangspunkt für Schulreisen.

Für weitere Auskünfte sind wir jederzeit gerne bereit: Telefon 081 39 12 95.

Diemtital, Allmiried, Berner Oberland

Komfortable Skihäuser à 60–75 Betten

in unmittelbarer Nähe Sesselbahn und 7 Skilifte, Langlaufloipe. Frei: 3. bis 24. Januar; 6. bis 14. Februar; ab 6. März 1982

Auskunft: **Schneider, Hünibach, Tel. 033 22 47 19**

Im Skigebiet Milez-Sedrun, 1800 m ü. M.

Ferienhaus zu vermieten

mit 4 Zimmern, je 4 Betten. Wohnraum mit 1 Bett, Holz- und Elektroherd, Kühlschrank. Elektroheizung, WC-Dusche, Balkon. Sehr geeignet für kleinere Gruppen und Klassen. Schneesicher bis Ende April. Preis pro Tag 80.– bis 150.– Fr. Auskunft: **Claudia Schmid, Gerantin, Bergrestaurant Milez, 7181 Dieni-Rueras, Tel. 086 9 12 25, G 086 9 13 44**

Seit einigen Jahren fahren wir mit unseren Kindern nach Schwarzsee auf den Schwyberg ins Skilager. Zur Abwechslung möchten wir nun in der Zeit vom **20. bis 27. Februar 1982** unser

Lagerhaus tauschen

Unser Lagerhaus ist gut eingerichtet. Moderne Küche. 90–100 Plätze. Leiterzimmer. Das Haus steht direkt bei der Skipiste. Pisten ideal für Schulskiunterricht. 3 Skilifte, 1 Sesselbahn. Günstige Tarife. Welche Schule macht ein Tauschangebot?

Auskunft erteilt

Schule 6213 Knutwil, Ruedi Brack, im Hüttli, 045 21 45 42; Fredi Kreit, Eichenweg, 045 21 37 62.

PIZOL

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien?
Dann verbringen Sie Ihre Sporttage auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Köhner. Touristenlager für etwa 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein.

Fam. Peter Kirchof, 7323 Wangs-Pizol, Telefon 085 2 14 56 / 2 33 58

Sport- und Freizeitheim Büel, 7241 St. Antonien GR

Das Haus ist 1980 total ausgebaut und erweitert worden. Platz für bis zu 80 Personen. Sehr günstige Preise. Noch freie Termine Winter 1981 bis 1982: ganzer Dezember bis 25. Januar oder ab 27. Februar und ganzer Sommer 1982.

Fam. A. Thöny-Hegner
Telefon 081 54 12 71

Skilager Lenzerheide

Zu vermieten Ferienlager Nähe Skilift, für **Selbstkocher**.

Etwa 30 bis 45 Personen, Miete nach Vereinbarung. Frei vom 4. Januar bis 31. Januar 1982 und vom 7. März bis 12. April 1982.

Interessenten melden sich bei:

B. Bergamin & Söhne AG, Bauunternehmung, 7078 Lenzerheide, Tel. 081 34 39 89 oder 34 13 05.



Ihr Skilager im Erlebacherhus

Valbella-Lenzerheide

60 Betten, Zweier- und Viererzimmer, Vollpension Fr. 24.–, vorzügliche Küche.

Freie Woche: 1. bis 6. Februar 1982

Dauermieter angenehm.

Anmeldung und Auskunft: Max Rüegg, SL, Berglistrasse 5, 8703 Erlenbach, Tel. 01 915 35 42.

Adresse: Familie Hans Aebli, Erlebacherhus, 7077 Valbella, Tel. 081 34 13 10.

BLOCKFLÖTEN

im Fachgeschäft

Auswahl – Beratung – Service

Schulflöten

Moeck – Huber – Küng – aulos

Renaissance

Garklein bis Subbass

Barock

Moeck – Dolmetsch – Huber – Küng

Rottenburgh- und Denner-Kopien in gewöhnlicher und tiefer Stimmung.

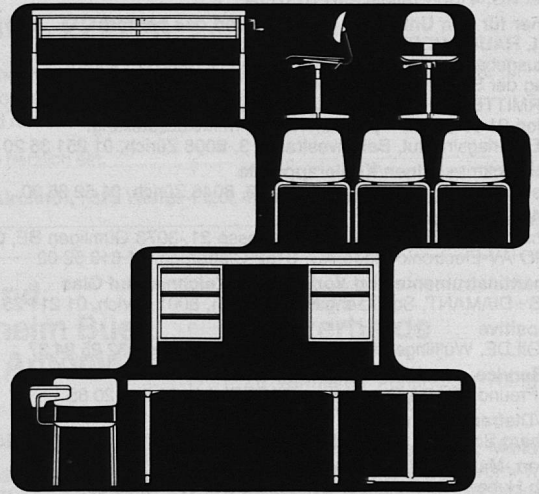
Musikhaus

pan A G

8057 Zürich, Postfach, Schaffhauserstrasse 280
Telefon 01 311 2221, Montag geschlossen.

sissach

Kennen Sie unser Schulmöbelprogramm ?



Verlangen Sie unseren Sammelprospekt

Basler Eisenmöbelfabrik AG

4450 Sissach Telefon 061 - 98 40 66

Lehrerzeitung

Leser-Service

Einige in dieser Ausgabe angebotenen Produkte und Dienstleistungen unserer Inserenten haben sicher Ihre besondere Aufmerksamkeit erweckt. Wollen Sie sich näher informieren?

Wünschen Sie Unterlagen dazu?

Ganz einfach, senden Sie untenstehenden Coupon ein (Sie können ihn auch fotokopieren, wenn Sie die Zeitung nicht zerschneiden möchten), und Sie erhalten kostenlos und ohne Verpflichtung die neuesten Unterlagen und Dokumentationen zu den von Ihnen bezeichneten Produkten.

Ich möchte mehr wissen!

Gerne nehme ich Ihren Leser-Service in Anspruch und bitte Sie um Zustellung von Dokumentationsmaterial der in diesem Heft inserierten Produkte und Dienstleistungen.

Produkte _____

Gesehen auf Seite _____

Senden Sie diese Unterlagen bitte an:

Name und Vorname: _____

Strasse: _____

Postleitzahl und Ort: _____

Datum und Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und senden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa

COUPON